Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 20. August 1975 | Nr. 34

MENNONITE BIBLICAL SEMINARY HIST. LIBRARY

Sommerlied

Lob und Preis sei Dir gesungen,
Herr der Herrlichkeit,
rühmen sollen alle Zungen
Dich in Ewigkeit!

Deine väterliche Güte,
Deine Schöpfermacht
offenbart uns jede Blüte,
jeder Stern der Nacht,

alles Grünen im Gelände,
was da singt und klingt.
Jedes Wunder Deiner Hände
uns zum Lobpreis zwingt;

alles sommerliche Reifen,
dem Du Segen schenkst.
Wessen Herz kann denn begreifen,
daß Du an uns denkst?

Immer wieder blaut der Himmel,
Schwalben baun ihr Nest,
und der Vögel bunt Gewimmel
füllt das Baumgeäst.

Alles ist voll Duft und Lieder,
Wolkendunkel schwand,
und wir wandern fröhlich wieder
durch das Sommerland.

Sind von Güte rings umgeben
unser Leben lang.
Schenkst uns täglich Licht und
Leben, und wer sagt Dir Dank?

Gib, daß unser Herz und Denken
Dir, Herr, sei geweiht,
bis Du uns dereinst willst schenken
ew'ge Herrlichkeit!

Käte Walter

* * *

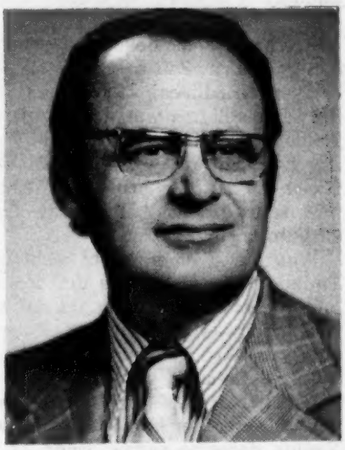
Gefunden

"Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten" (Luk. 9, 56).

Unlaengst berichtete mir eine Mutter, wie sie eines Tages ihren dreijaehrigen Sohn mit zum Laden genommen hatte. Sie hatte ihn ernstlich ermahnt, huebsch in ihrer Naehe zu bleiben. "Sonst gehst du verloren," schaerfte sie ihm ein. Gehorsam folgte der Kleine fuer eine Weile der Mutter. Doch all die vielen schoenen Sachen! Die fesselten seine Blicke. Er blieb zurueck. Dann folgte er der wallenden Menschenmenge von Ort zu Ort. Er freute sich ueber die schier zahllosen Herrlichkeiten. Welch eine Fuelle! Doch schliesslich vermisste der Kleine seine Mutter. Was meint all die Fuelle ohne Mutter! Er suchte hier, er suchte da, doch seine Mutter konnte er nicht finden, bis sie ihm eilig entgegenkam. "Aber Mammie", rief er ihr zu, "Du hast Dich doch sehr verloren!" So glaubt auch der Mensch von Natur. Fuer ihn hat Gott sich verloren. Der Mensch muss ihn suchen. Er, der sich von den Luesten der Welt, von Ruhm—und Ehrsucht, von seiner Kunst und Wissenschaft, von seiner erhabenen Ideenwelt verleiten laesst, muss Gott suchen. Welch eine Anmassung! Rief nicht Gott zuerst den verlorenen Adam? Hat er den Menschen nicht durch die ganze Zeit der Menschheitsgeschichte gesucht, bis er ihm schliesslich in seinem eingeborenen Sohn den guten, suchenden Hirten sandte? Wo immer Jesus den Verlorenen findet, da nimmt er ihn mit Freuden auf seine Achseln und traegt ihn mit Freuden heim, nach Hause, zum Vater. J. B. W.

Ordinationsfeier in Vauxhall, Alberta: Die ordinierenden Prediger (hinten, v.l.n.r.): Henry Unruh, Vauxhall; David Epp, Linden, und J. P. Doerksen, Gem; vorne: Gerhard und Nellie Reimer und Martha und Wally Kroeker.

Vespergottesdienst, ein Höhepunkt der Generalkonferenz



Die Mennoniten-Brüdergemeinde ist heute dem neutestamentlichen Ideal der Gemeinde näher, als es die Gründer der Gemeinde vor einem Jahrhundert waren, behauptet Frank C. Peters, Konferenzleiter der Kanadischen MB-Konferenz.

Br. Peters, der Hauptredner auf dem Vesper-Gottesdienst des Missionsdienstes, "Reunion der Familie Gottes" genannt, sagte, daß er zu der Schlußfolgerung gekommen sei, nachdem er unlängst 27 Länder besucht hatte, in denen die Mennoniten-Brüdergemeinden tätig sind.

"Ich sage nicht, daß wir geistlicher oder treuer in der Nachfolge sind, aber unser Evangelisations- und Missionsprogramm hat uns ein besseres Verständnis dafür gegeben, was es heißt, die Gemeinde Gottes hier auf Erden zu sein."

Peters sagte, daß die Leute überall die Frage stellen: "Was bildet die chridtliche Gemeinschaft . . . was bedeutet es, die Gemeinde zu sein?"

Peters, Präsident der Wilfred-Laurier-Universtät in Waterloo, sagt, daß die Studenten derselben fragen: "Wo gibt es eine besorgte Gemeinschaft, die von Gott gebraucht wird, um das Leben der Menschen zu heilen?" Sie sind sicher, daß es nicht die Institutionskirche ist . . . Wir wollen ihnen heute sagen, daß es keine Institution ist sondern ein Verhältnis, das wir untereinander durch unseren Herrn Jesus Christus haben."

Heute haben wir eine multikulturelle Gemeinde, die durch die Treue zu Jesus Christus zusammengehalten wird.

Nationalismus ist jedoch zu einem Problem geworden, nicht nur in den USA und Kanada, sondern auch in Zaire, Botswana und in anderen Ländern.

Die Mennoniten-Brüder sind auch zu einer sozial geschichteten Gruppe geworden. Wie die Urgemeinde, die sowohl Sklaven wie auch reiche Glieder hatte, kommen wir nicht mehr von einer wirtschaftlichen und sozialen Schicht. Doch können wir uns über alle Unterschiede hinweg erheben!

Das Thema der Familienreunion wurde weiter betont durch das Aufsagen von Joh. 3, 16 in neunzehn verschiedenen Sprachen und Dialekten, von Spanisch und Plattdeutsch bis Telgu und Javanisch. Brüder aus Japan, Paraguay, Panama, Zaire, Oesterreich, Uruguay, Brasilien und Kolumbien zeugten durch Dolmetscher von ihrer Wiedergeburt in die Familie Gottes.

Die Darbietung einer Bilderserie mit Tonband "Die Familie Gottes — Mennoniten-Brüder" von 25 Minuten Dauer, wie auch musikalische Darbietungen und Lieder des Massenchores, rundeten das reichhaltige Programm ab, das am 10. August im Auditorium des Winnipeg Convention Centre von 5 bis 8 Uhr abends stattfand. Weitere Konferenzberichte folgen.

E.L.R.

Aus dem Inhalt

In Ordnung bringen	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Treffen der Südamerikaner	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 4	Aus "Gemeinde Unterwegs"	S. 9
Aus aller Welt	S. 4	Erinnerunge, C.A. DeFehr	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Vortrag von F. C. Peters	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

In Ordnung bringen

"Dieses ist der Grund, warum ich dich in Kreta gelassen habe: Du sollst die Dinge, die ich dort noch nicht erledigt habe, in Ordnung bringen" (Titus 1, 5 nach Albrecht).

Titus war ein junger Mann, der gerade seinen Dienst begann, als Paulus ihm als "meinem rechtschaffenen Sohn nach unser beider Glauben" schrieb. Nach seinem Brief zu urteilen, war Paulus um seinen Freund besorgt. Kreta war eine rauhe Gegend und der Bau der Gemeinde dort würde alle Geduld und allen Mut des Dieners erfordern. Paulus kannte die Gefahren und die Beschwerden der Verkündigung des Wortes Gottes in einer heidnischen Gesellschaft.

Kreta war keine bequeme Gemeinde. Eigentlich gab es zur Zeit des Apostels Paulus keine ruhigen, friedlichen Gemeinden. Die Predigt des Evangeliums war ein Beruf, der nur für Helden zugeschnitten war, und Paulus wollte das dem Titus von Anfang an klar machen. Gleich zu Anfang seines Schreibens sagt er ihm sehr direkt: "Du sollst die Dinge in Ordnung bringen!"

Was war denn in Kreta nicht in Ordnung? Paulus geht nicht lange um den heißen Brei herum, sondern er weist darauf hin, daß die Kreter schwierige Leute sind. Er sagt: "Kreter sind allezeit Lügner, böse wie Raubtiere, müßige Fresser." (Nach Jörg Zink.) Der Apostel war auf der Insel gewesen und wußte, wovon er sprach. Ohne Zweifel würde Paulus dasselbe sagen, wenn er heute nach Winnipeg oder Vancouver kommen sollte. Er brauchte nur eine Woche die Tageszeitungen zu lesen. Die Seiten irgend eines Blattes, gefüllt mit Mordgeschichten, Scheidungsskandalen und Berichten über politische Korruption würden genügen, um zu beweisen, daß Kreta und Winnipeg, obwohl durch die Jahrhunderte zeitmäßig getrennt, sich doch sehr ähnlich sind.

Die Bemerkungen des Apostels Paulus haben, in unsere heutige Ausdrucksweise übersetzt, einen sehr aktuellen, zeitgemäßen Klang. Er sagte auch in Titus 1, 10: "Es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer."

Wenn Paulus zu den religiösen Leuten in Kreta Stellung nahm, so stellte er fest: "Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es." Das war eine barsche Anklage, aber sie war zweifellos wahr.

Was deshalb in Kreta nicht in Ordnung war, das ist wohl auch in Winnipeg nicht in Ordnung. Was in Kreta mangelhaft, defektiv war, das ist auch bei uns defektiv!

Nachdem Paulus dieses düstere Bild der Kreter geschildert hatte, hätte er die Schultern zucken und sagen können: "Da kann man halt nichts machen; wie sie sind, so bleiben sie", als ob die Kreter dazu verurteilt wären, immer so zu bleiben wie sie eh und je gewesen waren.

Dann hätte er auch den Sünden der Kreter gegenüber die Einstellung einnehmen können; "Das geht mich eigentlich nichts an; laß sie sich auf ihre Weise zu Grunde richten!"

Ich nehme an, er hätte auch, nachdem er einige Zeit mit diesen "Lügnern, bösen Raubtieren und müßigen Fressern" zugebracht hatte, sagen können: "Für sie gibt es keine Hoffnung; da ist Hopfen und Malz verloren! Sie wollen so bleiben, wie sie sind."

Doch Paulus war fest davon überzeugt, daß dort noch etwas in Ordnung gebracht werden könnte, darum sagt er es Titus auch ganz offen heraus: "Dieses ist der Grund, warum ich dich in Kreta gelassen habe: Du sollst die Dinge . . . in Ordnung bringen." Titus war dort nicht geblieben, um alles so gehen zu lassen, sondern um die Dinge in Ordnung zu bringen und das Reich Gottes in Kreta zu bauen.

Die einfache Wahrheit dieses Bibelwortes ist, daß Christen dahin gehören, wo die Dinge nicht in Ordnung sind. Die Dinge in Ordnung zu bringen, ist die hohe Berufung der Nachfolger Christi. Selbstgefälligkeit, Selbstzufriedenheit und Gleichgültigkeit sind die Zeichen unserer Trennung von Christus, während Besorgnis ein Beweis unserer Gemeinschaft mit ihm ist.

Paulus scheint Titus sagen zu wollen: Du gehörst dort hin, wo die Dinge in Ordnung zu bringen sind. Gibt es Unfrieden in der Gemeinschaft, dann gehörst Du dahin, um im Namen Christi Frieden zu stiften. Du gehörst dahin, wo Verantwortung zu übernehmen ist und wo Mut benötigt wird. Gott braucht Dich, daß Du die Lösung der Probleme herbeiführst, nicht aber selbst das Problem bildest!

Wenn es unsere Lebensaufgabe ist, Dinge in Ordnung zu bringen, die nicht in Ordnung sind, dann sind wir dazu verpflichtet, dort einzugreifen, wo Konflikte drohen oder wo sie schon bestehen.

Paulus war nicht einer, der Schwierigkeiten auswich. Er folgte dem Kurs, den er als "die himmlische Vision" bezeichnete. Er kämpfte nicht mit Fäusten oder mit dem Schwert, sondern mit dem Geist. Er griff das an, was unrecht war und rang im Namen Christi nach der Wahrheit, die den Menschen befreit. Er ließ sich nicht zum Schweigen bringen.

Gott sei Dank, daß wir auch heute noch Männer haben, die wie Paulus sind und sich nicht vom Strom der Gewohnheit und der Kultur hinreißen lassen. Sie bringen auch bei uns in Ordnung, was unordentlich und sündhaft ist. Sie sind wahre Väter in Christus. Dafür sei Gott hoch gelobt und gepriesen!

Erich L. Ratzlaff

Wieder ein Treffen der Südamerikaner

Vor einigen Wochen wurden die Mennoniten, die von Südamerika kommen, durch die mennonitischen Zeitschriften wieder zu einem Treffen eingeladen, das am 27. Juli 1975 im Centennial Park in Clearbrook stattfinden sollte. Das Komitee hatte die Leitung dieses Treffens wieder Bruder Abram Klassen, Clearbrook, übergeben. Letzterer hatte Bruder Hans Wiens eingeladen, mit dem Wort zu dienen und Bruder Gerhard Isaak hatte eine Musikgruppe gebeten, uns bei dem Treffen mit Musik zu dienen.

Um 2 Uhr nachmittags waren schon recht viele Besucher im Park unter den Bäumen versammelt. Man stellte die mitgebrachten Stühle im Schatten der Bäume auf und immer mehr Stühle wurden herbeigebracht. Endlich, um 2.30 Uhr, konnte mit der Feier begonnen werden. Zunächst begrüßte Bruder Abram Klassen die erschienenen Gäste. Dann forderte er Bruder Peter Reimer auf, die Einleitung zu machen. Dieser Bruder las dann zur Einleitung Psalm 66. Die Ueberschrift dieses Psalms heißt: Danklied für wunderbare Führung und Errettung. In den Versen dieses Psalms finden wir einen Teil unserer Geschichte wieder. Anschließend leitete Br. Reimer die Feier mit einem Gebet ein.

Es folgte dann das Lied: "O, mein Jesu du bist wert", das von der Versammlung gesungen wurde. Dann begrüßte Br. Klassen auch die auswärtigen Gäste und besonders die aus Brasilien und die Neueinwanderer aus Paraguay. Aus Brasilien waren Geschwister Peter Heinrichs aus Witmarsum zugegen und auch David Klassen, der Sohn von Br. Abram Klassen. Weiter betonte Br. A. Klassen, wie wichtig es sei, mit dem Süden in Verbindung zu bleiben. Das Lesen der Zeitschriften, wie "Bibel und Pflug" und "Mennoblatt", könnte dazu beitragen. Er forderte auf, das Blatt "Bibel und Pflug" zu abonnieren. Anschließend hörten wir ein Musikstück von der Musikgruppe.

Die Botschaft brachte Bruder Hans Wiens. Dazu las er Epheser 2, 19—21. Es heißt da in Vers 19 wie folgt: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge . . ." Vor Jahren schrieb ein deutscher Dichter Josef Ponten ein Buch mit dem Titel "Volk auf dem Wege". Diese Ueberschrift brauchte Br. Wiens nun für seine Botschaft. Wenn wir in die Täufergeschichte blicken, so waren sie ein Volk auf dem Wege. Von der Schweiz ging es nach Süddeutschland, von da nach Holland und nach Belgien. Als sie hier verfolgt wurden, flüchteten sie in die Weichselniederung. Und als man ihnen hier verbot, Land zu kaufen, ging's nach Rußland. Von hier ging's nach Kanada, den Vereinigten Staaten und nach Südamerika. Und was hat unsere Vorfahren und uns selbst auf den Wanderungen gehalten, daß wir nicht entwurzelt wurden und untergingen? Weil wir Bürger und Gottes Hausgenossen waren. Obwohl wir ein Volk auf dem Wege sind, so haben wir doch ein Ziel, und das ist die himmlische Heimat. Es folgte dann ein weiteres Musikstück von der Musikgruppe.

Bruder Jakob Neufeld ist der Kassierer im Komitee. Er las der Festversammlung nun die Briefe aus Paraguay und Brasilien vor, die als Bescheinigung für das empfangene Geld vom letzten Jahre galten. Dann wurde die Kollekte gesammelt. Laut Beschluß des Komitees sollten 50 Prozent der Kollekte für das Hoffnungsheim in Filadelfia, Fernheim, und 50 Prozent für das Altersheim in Brasilien gehen. Den Schluß machte Bruder Heinz Braun aus Clearbrook.

Nun fing der zweite Teil unseres Treffens an. Es war das gesellige Beisammensein. Unsere jungen Musikanten kommen aus Paraguay; sie spielten und sangen wehmütige paraguayische Lieder, die von den Einwanderern aus Paraguay gut aufgenommen wurden. Hier, bei dem Beisammensein, konnte man recht viele Freunde und Bekannte wieder treffen, die man sonst nicht trifft. Mittlerweile war es später geworden und die Frauen fingen an das mitgebrachte Essen zu denken. Um die großen Parktische hatten sich Ver-

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Musik erweist sich als Universalsprache

"Wir hatten eben ein Photogeschäft im Geschäftsviertel von Kyoto, Japan, betreten, um dort Reiseschecks einzulösen und Film zu kaufen, als auch ein junger Mann den Laden betrat. Ich erkannte ihn als denjenigen, der uns früher im Zug beobachtet hatte. Er sprach Ruth Wiens an, wies auf seine Kamera hin und dann auf die Mädchen und auf mich. Ruth flüsterte mir zu, er sei ein Photographie-Student, dem es einzigartig vorkam, vier freundliche, hübsche Amerikaner in dieser Stadt zu finden. Er wollte uns umherfolgen und Schnappschüsse aufnehmen, um etwas Abwechslung in seine Darbietung für die Photographieklasse zu bekommen."

Dieses war die unerwartete Vorstellung eines jungen Japaners dem "Life Unlimited Trio" — Glenn und Brenda Litke (Bruder und Schwester) und Lynn Schafer — von Tabor College. Unter dem Missionarsgehilfen-Programm verbrachte das Trio elf Tage in Japan, wo sie in die Herzen der Leute hineinsangen. Man könnte die Frage stellen: "Was können drei Nordamerikaner, die die japanische Sprache nicht sprechen können, in solch kurzer Zeit Nützliches tun? Ruth Wiens hat diese Frage in einem Brief zum Teil beantwortet: "Nur die Ewigkeit wird es beweisen, wieviel Frucht durch den Besuch des Trios entstanden ist. Ich habe versucht, wenigstens etwas Negatives zu finden, aber stattdessen habe ich Telefonanrufe von unseren Christen hier erhalten, in denen sie mir sagten, wie sehr sie die Aufrichtigkeit, die Tiefe und die Freude ihrer Botschaft schätzten".

Einige Probleme waren noch ungelöst, als das Trio die Staaten verließ. Um ihr Programm zu bringen, brauchten sie ein Klavier und eine gute Lautsprecheranlage. Ein christlicher Hochschulstudent, der in einem Orchester in Osaka spielte, borgte ihnen ein elektrisches Klavier. Ein anderer Universitätsstudent, auch Mitglied eines Orchesters, bot dem Trio seine Lautsprecheranlage zum Gebrauch an und war selbst bereit, die Anlage zu handhaben.

So kam es, daß der Lautsprechertechniker nichts anderes tun konnte, als das Evangelium zu hören, da er ja die Gruppe überall hin begleitete. Der Photograph, der bisher nie in einer Kirche gewesen war, behauptete: "Dieses stimmt nicht mit dem, wie ich mir immer eine Kirche vorgestellt habe." Ruth Wiens hat mit ihm den Kontakt aufrechterhalten, nachdem sie sich oft während der Woche, wo er dem Trio "auf den Fersen blieb", mit ihm unterhalten hatte.

Andere Sachen geschahen, die man nicht dem Zufall zuschreiben kann. Bei einem Essen im Hankyu Hotel entschloß sich der Kellner, nachdem er das Trio bedient und kennengelernt hatte, am Wochenende am "English Camp" teilzunehmen. Diese Lager werden zweimal jährlich abgehalten, und neben dem Englischunterricht wird Christi Erlösungswerk klar dargestellt. Als es schien, daß man das Englischlager wegen vieler anderer Konflikte aufschieben müßte, wurde dieses als ein besonderes Gebetsanliegen in den japanischen Gemeinden aufgenommen. Nur fünf hatten sich zum Lager angemeldet, aber schließlich nahmen durchschnittlich 20 daran teil, und am Sonntag stieg die Zahl auf 80 Lagerteilnehmer und Personal. Unter diesen waren 42 Studenten, hauptsächlich von der Universität, wo Harry Friesen gute Kontakte hat. Das Trio durfte auch auf der Universität ein Mini-Konzert bringen.

Eines der besten Lieder des Trios ist: "It Won't Be Long" ("Es wird nicht mehr lange sein"), welches vom zweiten Kommen des Herrn handelt. Da das Leben nach dem Tod, wie wir es kennen, den Japanern fremd ist, war die Uebersetzung des Liedes eine natürliche Gelegenheit zum Zeugen. Lynda, Brenda und Glenn sind den Missionaren fürs Planen und den japanischen Geschwistern dafür dankbar, daß sie sie in ihre Heime und Herzen aufgenommen haben.

---

wandte und Freunde gesetzt, um gemeinsam im Schatten der Bäume eine Mahlzeit zu genießen. Andere hatten ihre weißen Tischdecken auf dem Grase ausgebreitet, saßen daneben und verzehrten den mitgebrachten Imbiß. Dabei wurde fleißig"genabert". Auch Spiele wurden veranstaltet.

Der Herr hatte uns einen sehr schönen Tag geschenkt; die Beteiligung an der Feier war gut (230 Personen), die Botschaft ganz zeitgemäß, und wir glauben, das Treffen war uns zum Segen.

Peter Rahn, Vancouver.

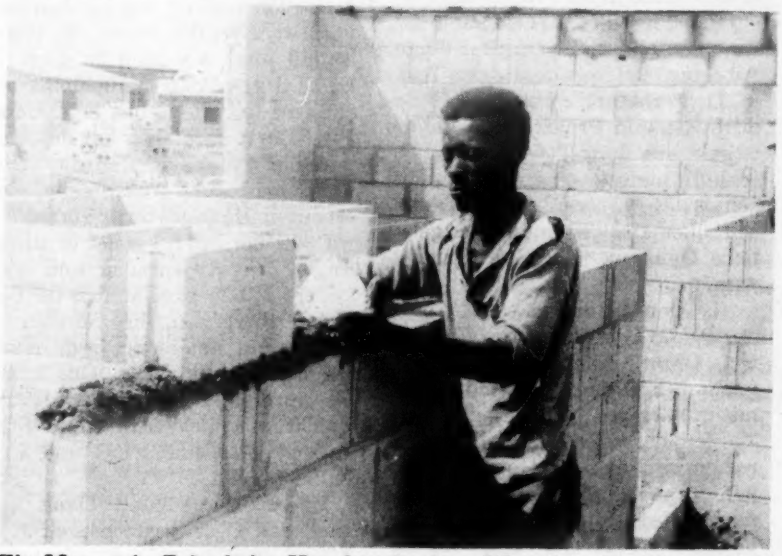
Gliederzahl in Zaire sehr gestiegen

Die Gliederzahl der Gemeinde in Zaire zeigt eine bemerkenswerte Erhöhung von 9000 auf 15,900, wie die Statistik von 3 Jahren aufweist. Zwei Faktoren liegen dieser Erhöhung zu Grunde. In letzter Zeit hat man einige große Tauffeste abgehalten. Zudem wurde dieses Jahr eine genaue Zählung durchgeführt, die die Gemeinde-Mitgliedschaft als solche zählte. In früheren Jahren hatte man nur die Glieder gezählt, die den Zehnten gaben. (Es sollte uns wundern, wie sich unsere nordamerikanische Mitgliedschaft aufzeigen würde, wenn wir nur die Glieder zählten, die den Zehnten gaben.)

Hausbauprojekt in Zaire meldet Fortschritt

Ueber 20 Häuser sind in Mbandaka, Zaire, beendet und weitere 44 Familien sind für den Hausbau in der Church of Christ in Zaire angenommen worden.

"Diese letzten drei Wochen sind die bisher besten im Fortschritt gewesen", meldete Ende Juni Joe Kirk, MCC-Freiwilliger aus Smithville, Ohio. "Unser Ziel ist es, jede Woche ein Haus zu bauen, und wir sind jetzt nicht weit davon entfernt. Ich habe jetzt nur einen Mitarbeiter, der mir hilft, Dachsparren zu bauen. Mit nur uns beiden an der Arbeit müssen wir uns sputen, doch sind wir immer noch in der Lage, Sparren zu bauen und in weniger als einer Woche ein Haus unter Dach zu bringen."



Ein Maurer in Zaire beim Hausbau in dem Mbandaka-Hausbauprojekt der Church of Christ in Zaire.

Die MCC-Freiwilligen Kirk, Ken Sander aus Marietta, Pa., und Larry Stoner aus Lititz, Pa., sind ein Teil der Mannschaft von etwa 30, die von 7 bis 3 Uhr jeden Tag auf dem Baugelände arbeiten, neben zahlreichen Freiwilligen aus der Church of Christ in Zaire.

Das Ziel des Programmes ist es, 114 Häuser auf einem Stück Land zu bauen, das von der Regierung zur Verfügung gestellt wurde, um die dringende Wohnungsnot zu beheben, welche Mbandaka bedrückt hat, seit die Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1960 Tausende von Leuten in die Stadt brachte, die nach Arbeit suchten.

Ein Auswahlkomitee der Church of Christ wählt die Familien, die einen Antrag gestellt haben, schon lange vor der Hauskonstruktion aus, damit die Familien Zeit haben, die Bauplätze zu klären und sie für das Gießen der Fundamente fertig zu machen.

"Das ist ein schöner Anblick, jeden Nachmittag mit den Familien, Männer Frauen und Kinder; sie schneiden das Unkraut, roden das Gebüsch und graben die Wurzeln aus, die ganze Straße entlang, die wir zum Bau der nächsten Häuser abgesteckt haben", berichtet Millard Fuller, Missionar der Disciples of Christ, der am Mbandaka-Hausbauprojekt mitwirkt.

Fuller berichtet, daß die ganze Stadt über das Hausbauprojekt erregt ist. "Inmitten so vieler Probleme, so großer Hoffnungslosigkeit, steht es als ein sichtbares Zeichen der Hoffnung und des Fortschritts - ein greifbarer Beweis der Besorgnis der Kirche Christi für die schmerzhaften physischen Nöte der Leute", sagt er.

Die Hauptsache des Mbandaka-Hausbauprojektes ist, daß die Häuser, die einfach, aber dauerhaft aus Zementblocks gebaut und mit Blech gedeckt sind, zum Selbstkostenpreis verkauft werden, mit Bedingungen, die es dem Käufer ermöglichen, das Haus in 20 Jahren auszahlen zu können.

Die Ausschaltung des Profitbetrages und der Zinszahlungen bedeutet, daß die Zahlungen nur etwa ein Drittel dessen betragen, was man für ein gleichwertiges Haus zahlen würde, wenn es auf geschäftlicher Grundlage gebaut worden wäre, wodurch es Familien mit niedrigeren Einkommen ermöglicht wird, ein anständiges Haus zu erwerben, sagt Fuller.

Von den einkommenden monatlichen Zahlungen für die fertiggestellten Häuser wird neues Material gekauft, um mehr Häuser bauen zu können.

Nachrichten

— Die Gospel-Light-MB-Gemeinde, Carman, Man., hatte am Konferenzsonntag der Generalkonferenz, dem 10. August, einen besonderen Missionsgottesdienst. Drei Gastredner berichteten von ihrer Arbeit: Br. Roy Driedger teilte seine Erfahrungen aus Deutschland mit; Frl. Tina Blatz sprach über ihre Arbeit, und Br. Raymond Ratzlaff, früher Linden, Alberta, jetzt mit dem Janz-Team in Deutschland, sprach über Bedürfnisse und Projektionen für die Schule des Janz-Teams. Den Abschluß bildete eine kurze Botschaft des Pastors Br. P. J. Doerksen über das Thema: Die geistliche Dynamik (The Spiritual Dynamic).

— Dem Bulletin der Scottstreet-MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario, entnehmen wir folgende Mitteilung: "Wir laden hiermit wieder zu unserem jährlichen Treffen der wiedervereinigten Familien ein, das, so Gott will, am 24. August 1975, um 2.30 Uhr nachmittags in der Rockway Mennonitischen Hochschule, Kitchener, Ontario, statfinden soll. Alle wiedervereinigten Familien sind besonders eingeladen. Auch ihre Verwandten, Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen. Für Zeugnisse, Gedichte und Mitteilungen wird Gelegenheit geboten werden. Für Kinder im Schulalter ist Selbstbetätigung vorgesehen. Einen Imbiß bringe jeder mit!"

— In der Lendrum-MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta, findet am Mittwoch, dem 20. August, 8 Uhr abends eine besondere Versammlung statt, mit Br. J. H. Epp von der Missionsdienstbehörde, Hillsboro, Kans., und Takao Nakamura aus Japan, der Leiter der japanischen Gemeinden ist. Sie werden über die Missionsarbeit in Japan berichten.

— Die Killarney-Park-MB-Gemeinde feierte am 20. Juli ein Tauffest. Pastor Wally Gripp brachte die Botschaft. Dann erfolgte die Taufhandlung. Getauft wurden: Brenda Giesbrecht, Derek Neumann, Arnie Dick, Ross Funk, Lori Koop und Ron Koehn. Die Aufnahme der Neugetauften erfolgte eine Woche später am Sonntag, dem 27. Juli, im Abendgottesdienst. Die Botschaft brachte Br. Dan Friesen, der Jugendchor sang, und nach der Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinde wurde das Mahl des Herrn gefeiert. Die Familie des neuen Pastors Br. Wally Gripp wird Ende August in Vancouver erwartet.

— Aus dem Gemeindebericht der MB-Gemeinde zu Filadelfia, "Das Band", entnehmen wir folgende Nachricht:

"Liebe Geschwister, wir stimmen heute freudig ein in das Wort des Psalmisten, wo es heißt: 'Man singt **mit Freuden** vom Sieg in den Hütten der Gerechten' (Ps. 118, 15). Die kostbaren Tage der Evangelisation vom 15. bis 27. Juli sind vorüber, aber der Segen des Herrn ist mit uns. Wie groß ist doch die Liebe Gottes, daß er Filadelfia solche Gnadenzeit erleben ließ. Ueber Bitten und Verstehen hat der Herr gesegnet. Wie strömten die lieben Menschen zur Aussprache, zur erneuten Hingabe nach vorne! Etwa 305 Personen kamen in diesen Tagen zur Aussprache und viele andere haben sich aufs neue dem Herrn übergeben, ihre Sünden bekannt und gelassen. Dem Herrn die Ehre für den Sieg! 'Das Lamm ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob' (Offb. 5, 12).

Unser herzlichster Dank gilt auch den Geschwisterpaaren J. J. Toews und Peter Dick. Sie haben sich ganz hingegeben und ihre Arbeit im Herrn ist nicht vergeblich gewesen. Der Herr vergelte es Euch reichlich!

Wer möchte nun nicht zeugen für den Herrn und seinen Ruhm vermehren! Er hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich. "Ehre und Weisheit und Preis sei dem Herrn!"

Unsere Jugend hat tatkräftig bei der Evangelisation mitgeholfen. Sie ist um die Nacharbeit besorgt, in der sie sich herzhaft einsetzen will. Von den Kindern sagt der Herr Jesus zu den Erwachsenen: 'Es sei denn, daß **ihr** werdet wie die Kinder, so könnt **ihr** nicht in das Himmelreich kommen.' Solches kindliches Vertrauen möchten wir haben."

Verwandte und Freunde gesucht

Berg, Georgiu Leonardowitsch sucht seinen Vetter **Eduard A. Berg**, geboren 1927, der im Jahre 1943 die Ukraine verließ und in Kanada sein soll. G. L. Bergs Adresse lautet: Ukraine, gorod Zaporozhye, Uliza Kamenogorskaja, dom 11, kw. 53.

* * *

Gesucht wird von seiner Schwester Katharina, Herr **Peter Kroeker**, geboren in Turkestan, Talasser Kreis, Dorf Nikolaipol, verschollen ab 1940-45. Seine Eltern waren Elisabeth, geb. Spenst, und Abram Kroeker. Adresse: 7144 Asperg, Südstraße 17, West Germany, Katharina Penner (von 1931—1952 in Paraguay wohnhaft).

Aus aller Welt

USA — Israel muß nach Meinung des amerikanischen Präsidenten Gerald Ford in den Verhandlungen mit Aegypten flexibler werden, aber auch Kairo sollte zu Zugeständnissen bereit sein.

In einem Fernsehinterview sagte Ford, die Möglichkeit eines neuen Krieges werde sich erheblich vergrößern, falls es bei den derzeitigen Bemühungen um ein neues Entflechtungsabkommen auf der Sinai-Halbinsel keine Fortschritte gebe. Ford warnte: "Ein fünfter Krieg bedeutet nicht nur, daß Israelis und Araber kämpfen. Es gibt außerdem die Möglichkeit einer Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion." Während seiner einjährigen Amtszeit habe sich die Sowjetunion im Nahost-Konflikt "sehr verantwortungsbewußt" verhalten. Die Aussichten für ein neues Abkommen zwischen Kairo und Jerusalem bezeichnete Ford als "ein gutes Stück besser" als im März, als sich die Verhandlungen festgefahren hatten.

Wie in Jerusalem bekannt wurde, wollen die USA Israel bei einem Rückzug von den Oelfeldern von Abu Rudeis das Erdöl beschaffen, das sie dadurch verlieren.

— Zur Geiselaffäre in Kuala Lumpur schreibt die liberale Tageszeitung "The Washington Post":

Es ist offensichtlich, daß Organisationen wie die japanische "Rote Armee", eine nihilistische Vereinigung, die auf drei Kontinenten Menschen umgebracht hat, kaum operieren könnten, wenn es nicht wenigstens einen Ort auf dieser Welt gibt, wohin sie sich bei Gefahr flüchten können. Wenn Lybien seine Türen nicht geöffnet hätte, hätten diese Kriminellen aufgeben müssen: So aber werden sie offensichtlich Gelegenheit haben, erneut zu töten. Die Gemeinschaft der zivilisierten Nationen sollte deswegen mit aller Schärfe den abtrünnigen lybischen Staat verurteilen . . .

— Die Regierung der Philippinen rechnet damit, daß bald schon Verhandlungen mit den USA über eine Uebernahme der amerikanischen Stützpunkte im Lande durch die Regierung in Manila aufgenommen werden, wie Präsident Marcos vor Journalisten erklärte.

Er sagte, die Vereinigten Staaten hätten seiner Regierung eine Liste mit Fragen, die die Stützpunkte betreffen, überreicht. Nun würden zunächst Gespräche auf einer "niedrigen Ebene" geführt, bei denen die "nichtkontroversen Fragen von den kontroversen getrennt werden sollten. Marcos hatte nach dem Ende der Präsenz der USA in Indochina angekündigt, daß seine Regierung die volle Kontrolle über die US-Stützpunkte übernehmen wolle.

Nordvietnam und die Philippinen haben offiziell die Aufnahme diplomatischer Beziehungen vereinbart.

* * *

England — Die britische Regierung nimmt hinsichtlich der Lösung des Rhodesienproblems jetzt eine "positivere" Haltung ein als noch vor einem Jahr. Diese Ansicht vertraut der rhodesische Nationalistenführer Bischof Abel Muzorewa, Präsident des Afrikanischen Nationalrats (ANC), in London nach zweitätigen Besprechungen mit dem britischen Außenminister Callaghan.

Das britische Außenministerium hat energisch Berichte dementiert, die von der Abhaltung einer Verfassungskonferenz über Rhodesien in Pretoria im kommenden Monat wissen wollen.

Der rhodesische Premierminister Smith ist zu Gesprächen mit Premierminister Vorster nach Südafrika geflogen, um die Möglichkeiten einer neuen Verfassungsregelung für Rhodesien zu erörtern. Wie es heißt, will Vorster seinen Gast bewegen, einem Konferenzort außerhalb Rhodesiens zuzustimmen.

* * *

Portugal — In Lissabon wurde eine neue Regierung — die fünfte seit dem Putsch am 25. April 1974 — vereidigt. Damit tritt eine fast vierwöchige innenpolitische Krise in ein neues Stadium. General Vasco Goncalves bleibt Ministerpräsident. Er kündigte "scharfe Repressionsmaßnahmen" an, um "den Sozialismus zu verankern". Kurz vor Bekanntgabe des scharf links orientierten Kabinetts warf eine gemäßigte Offiziersgruppe dem weiterhin an der Spitze des Staates stehenden Triumvirat vor, die Ziele der Bewegung der Streitkräfte verraten zu haben.

Der potugiesische Staatspräsident Costa Gomes erklärte bei der Vereidigung des neuen Kabinetts, es handele sich lediglich um eine "Uebergangsregierung", mit der die Zeit bis zu einer Lösung der innenpolitischen Krise überbrückt werden solle.

Goncalves verband die Vorstellung seines neuen Kabinetts mit einer Drohung: "Im Kampf gegen die neofaschistischen Erscheinungen, die sich in der letzten Zeit bei uns vervielfacht haben, wird Härte und Unterdrückung angewendet werden", sagte der Regierungschef.

Der neuen Regierung in Lissabon unter dem als prokommunistisch geltenden Vasco Goncalves gehören acht Militärs und zehn

(Fortsetzung auf Seite 13—2)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Silberhochzeit

der Familie J. N. Harder

(Vineland, Ontario)

Der 29. Juni wird der Familie J. N. Harder nebst Angehörigen und Freunden lange in lebhafter Erinnerung bleiben. Angeregt durch die Festrede, durch die Lieder, Gedichte und wohl auch manche persönliche Mitteilungen schauten sie auf 25 Jahre eines gesegneten und reichen Ehelebens zurück. Die Familie hat neben den vielen Freunden in der Nähe, auch recht viele in der Ferne. Dieses ist das Resultat der ausgedehnten Konferenzarbeit und vieler Reisen, die so recht dazu angetan sind, Bündnisse zu schließen, die nicht so leicht von Wind und Sand verweht werden.

Es war ein warmer Tag, die Junisonne tat das ihrige, eine recht warme Atmosphäre sowohl draußen wie auch in der Kirche zu schaffen. Beim Eintritt in die geschmückte Kirche wurden wir durch die Musik eines Streichorchesters, das zum großen Teil aus Gliedern der Familie bestand, in Empfang genommen. Die Kinder sind nicht nur musikalisch veranlagt, sondern haben mit ihren Ehepartnern viel Fleiß an den Tag gelegt, die Gaben des Gesanges und der Musik zu fördern. Prediger H. H. Epp hatte die Leitung des Festes. Er grüßte im Namen des Jubelpaares und deren Kinder alle Gäste mit Psalm 103. Dann trat Prediger Herman Ens, ein intimer Freund der Familie, auf und wies auf das gute Verhältnis hin, das seit vielen Jahren zwischen den Harders und ihrer Familie bestanden hatte, hin und wie sie durch den Zuspruch der Harders in besondern Lagen ermutigt worden seien. Dankbar hob er den Dienst des Jubelpaares auf verschiedenen Gebieten hervor. Die Geschwister ließen sich vom Herrn brauchen im gesellschaftlichen, geschäftlichen und im Gemeinde- und Konferenzleben, dem Herrn an der Menschheit zu dienen.

Silberhochzeit ist ein Familienfest, daran die ganze Familie teilnimmt. Das Silberpaar hat in seinem Leben eine wahre Arbeitsgemeinschaft veranschaulicht. Der Redner führte aus, wie sie am letzten Jahresschluß auf einem Tonband nicht nur ihre gegenseitige Zuneigung, sondern auch ihre unverbrüchliche Liebe und Treue zum Ausdruck brachten. Es wurde auch auf das harmonische Verhältnis der Kinder zu den Eltern und der Eltern zu den Kindern hingewiesen. Alle Kinder wurden genannt, und der Dienst, in dem sie, ihren Gaben und Talenten entsprechend, betätigt sind. Wunderschön findet das biblische Bild vom gespannten Bogen und den zielbewußt abgeschossenen Pfeilen hier seine praktische Anwendung. Für den Jubilar hatte das Leben aber auch eine tiefernste Seite, als die erste Ehefrau von seiner Seite genommen wurde. Nun war die Erziehung der drei Mädchen ganz auf seine Schultern gelegt.

Aber Gott führte auch hier sehr wunderbar. Im südlichen Teil von Ontario, bei Leamington, fand er in der damaligen Lehrerin Mary Thiessen eine sehr geschickte und entsprechende Ehegattin und Mutter für die Kinder. Aeltester N. N. Driedger traute das Paar. Der Text seiner Predigt war die Frage an Rebekka: "Willst du mit diesem Manne ziehen?" Es mag von Anfang nicht immer ganz leicht gewesen sein, das liebgewonnene Leamington auf die Prärie Manitobas zu wechseln. Auf das Leben des Jubilars hat der Verlust seiner drei älteren Brüder einen tiefen Eindruck gemacht. Nach einigen Jahren des Weilens in Arnaud wählten sie als ihren neuen Wohnort Vineland, Ontario, wo sie sich im selben Beruf auch weiter betätigten.

Da sie ihr Geschäft nun veräußert haben, könnten sie sich in den Ruhestand begeben. Doch ziehen sie es vor und lieben es, sich auf verschiedene Weise in der Gemeinde und darüber hinaus zu betätigen. Mit ihrer reichen Erfahrung haben sie nicht nur mitgeholfen, den MCC-Laden in St. Catharines ins Rollen zu bringen, sondern sind auch jetzt noch immer dabei, mit Rat und Tat zu helfen.

Das schöne Fest in der Kirche, wie auch später bei vollbesetzten Tischen im Auditorium, war von Liedern, Gedichten und Musik umrahmt, welches viel zur Verschönerung beitrug. Diese speziellen Einlagen waren zum Teil von den Kindern, aber auch von den Geschwistern, und J. Pauls, ein langjähriger Freund der Familie, sang ein Solo, wie er es vor 25 Jahren auf der grünen Hochzeit auch getan hatte.

Nach den üblichen Gratulationen, durch die ein jeder persönlich dem Jubelpaare, wie auch den Kindern seine Glückwünsche zum Ausdruck brachte, begab man sich ins Auditorium, wo während des Essens nicht nur mit dem Nachbar, sondern auch über den Tisch recht mennonitisch "Spaziert" wurde. Das Programm stand unter der Leitung des jüngsten Sohnes Peter. In reicher Variation wurden nun freundschaftliche Bekundigungen sehr verschiedener Art, von Gruppen, wie auch von Einzelnen, zum Ausdruck gebracht. Da solches Fest einmalig ist, wollten der Frauenverein, die Familie und auch Einzelpersonen wie Mrs. Lehman aus Newton, Ernie Swalm, (?) Harder, Neffe des Jubilars, und andere ihre Glückwünsche zum Ausdruck bringen. Allgemeine Heiterkeit herrschte im Raum, als der Bruder des Jubilars, Arthur Harder, den Vorhang aus dem Geschwisterkreise etwas zur Seite schob und zeigte, wie es manchmal herging, wenn sieben Brüder, unter denen der Jubilar der mittelste war, ihrem jugendlichen Treiben freien Lauf ließen. In humorvoller Weise zeigte er nun, wie der Johann, weil er in der Mitte war, immer wählen konnte, ob es vorteilhafter für ihn sei, zu den Großen oder zu den Kleinen zu gehören. Den Höhepunkt erreichte sein Bericht, als er ihre brüderliche Sorge um ihren verwitweten Bruder zum Ausdruck brachte und den Weg, den sie einschlugen, ihrem Bruder zu helfen, und daß sie diesen Schritt nie bereut hätten.

Nach diesem folgten in Lichtbildern verschiedene Szenen aus dem Einzelleben beider Partner, wie auch aus ihrem Eheleben und von der Familie. Noch einmal sah man in gedrängter Form das Leben zu Hause und auf Reisen, beim Spiel und in der Ruhepause, wie am silbernen Faden am Geiste vorüberziehen.

Zuletzt trat auch das feiernde Paar an den Lautsprecher. Ihre Herzen waren tief gerührt. Sie waren an manche Begebenheit erinnert worden. In unserer Familie, sagte Bruder Harder, habe ich das letzte Wort, aber Mary hat das längste, und so sei es auch heute in Ordnung, wenn sie als erste sprechen würde. Frau Harder dankte Gott mit den Worten des Psalmisten, wenn er auffordert: "Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." Gutes sei ihnen direkt von Gott gegeben worden, aber sie fühlte sich auch Menschen gegenüber zu viel Dank verpflichtet. Dankbar sei sie für so viel Liebe, Verständnis und Unterstützung. Besonders dankbar sei sie für ihre Familie und den großen Freundeskreis. In seinen Schlußbemerkungen stimmte auch Br. Harder in denselben Ton ein und dankte für alle erwiesene Liebe, heute am Festtage, aber auch bisher. Mit einigen passenden Schlußversen und mit Gebet von Prediger H. P. Epp fand das schöne Fest seinen Abschluß.

Im Auftrage, N. N. Fransen.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend. Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und passende Briilen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden
prompt ausgefuehrt .
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Die nüchterne Hoffnung des christlichen Pilgers

1. Petri 5, 5—11.

Vortrag von F. C. Peters

Die Glieder der zerstreuten Gemeinden befanden sich in einer Trübsalszeit. Sie waren in Leiden gekommen. Und dann und wann hegten sie schon den Gedanken, ob dieses wirklich die rechtschaffene Gnade Gottes sei, in der sie ständen. War dieses wirklich der Weg, den sie gehen sollten? Hätten sie sich vielleicht geirrt?

Und dann schreibt Petrus ihnen: Dieses ist der Weg, den wir zu gehen haben. Und wir sollen uns nicht von diesen Leiden befremden lassen. Das ist ganz klar der Weg aller Gläubigen. Das ist der Pilgerstand.

Sie waren noch im Fleische. Der Apostel möchte gerne den Sieg der Gläubigen miterleben. Sie sollen die Krone ihres Herrn werden, aber sie sollen auch die Krone der Apostel werden, nach beiden Seiten hin. Paulus sagt ja auch: Ihr seid meine Krone. Und er wollte nicht ohne Belohnung seiner Wirksamkeit hier auf Erden vor Gott stehen. Und das waren die Gläubigen.

Was bedeutet wohl für uns "Wachsamkeit"? Dieser Begriff wird oft mit der Endzeit verbunden. Wir sollen wachen und nüchtern sein. Wachsamkeit bedeutet nicht, daß wir uns immer mit der Sünde beschäftigen. Es kann sehr leicht sein, daß wir uns immer in der Seele leben, daß wir zu einer gewissen Gesetzlichkeit kommen. Man lebt sich immer im Gewissen. Man fragt sich immer wieder: Ist dieses Sünde? Ist jenes Sünde? — Man glaubt, daß das die Wachsamkeit des Lebens ist. Wenn ich solche Menschen sehe, finde ich, daß sie auch keine Freude des christlichen Lebens haben. Es sind Menschen, die einfach in ihrem eigenen Gewissen untergehen.

Wach sein heißt nicht, daß wir uns immer wieder mit der Sünde beschäftigen, sondern daß wir zur vollen Freiheit und auch zur tiefen Freude der Kinder Gottes kommen.

Wachsamkeit bedeutet aber, daß wir eine gewisse Lebenserhaltung bewahren. Wir haben eine gewisse Schlaflosigkeit, die unser ganzes Leben charakterisiert. Dann und wann merken wir ja von einem oder dem anderen, daß er ein recht wachsamer Mensch ist. Es ist ihm ganz klar anzusehen. Er steht auf seinem Posten. Er ist nicht schläfrig. Man merkt es, er hat's mit dem Leben zu tun.

Das soll auch unser Weg sein. So soll man uns charakterisieren, die wir Christen sind. Wir sind geistlich auf dem Posten; wachsame Menschen.

Nun möchte ich einmal aus diesem Abschnitt einige Gedanken hervorheben. Einmal, die besondere Veranlassung zur Wachsamkeit, dann auch den göttlichen Ansporn zur Wachsamkeit, und da werden wir schließen. Einmal merken wir auf die besondere Veranlassung zur Wachsamkeit.

Wir haben es mit zwei Gefahren zu tun; mit einer Gefahr im Innenleben und mit einer Gefahr, die um uns ist: Eine Gefahr von außen, eine andere Gefahr von innen.

Nehmen wir einmal die Gefahr von innen. Hier zeigt uns Petrus zwei Gebiete, die wir in unserem Innenleben immer mit uns tragen, die uns zu einer großen Gefahr werden, und wir sollen wachsam sein. Diese Gefahr schläft nicht.

Dieses ist der Feind in den eigenen Reihen. Dieses ist die fünfte Kolonne, von der wir während des Krieges immer wieder sprachen. Aber wir haben den Feind auch hier zu Hause, und wir sollen wachsam sein.

Das ist der Feind, der immer wieder Sabotage treibt und manchmal in unserem eigenen Leben Unheil anrichtet.

Dieser Feind bekommt hier einen Namen. Er nennt ihn "Hochmut". Das Wort in der Grundsprache bedeutet "überscheinen"! Der Hochmütige will einen anderen Schein hervorgeben als das, was wirklich Wahrheit ist. Er will überscheinen. Er spricht ja hier von der Demut. Dann spricht er von dem Sorgen, aber erst sprechen wir von dem Hochmut, von dem Ueberscheinen. Man will mehr sein als man in Wirklichkeit ist.

Und das liegt uns allen an. Das klebt uns allen an der Seele. Man hat es mit einem gewissen Scheinmanöver zu tun. Und wie oft muß man das sehen, daß dieses nicht Wirklichkeit ist. Dieses ist nicht Wahrheit. Hier versucht jemand zu überscheinen.

Wie offenbart sich diese Sünde? Wir sollen wachsam sein. Einmal in der Stellung zum andern. Die Demut sieht man am ersten in der Stellung zum andern, nicht, wie der Mensch sich kleidet. Wir möchten uns so gerne die äußeren Zeichen wählen, und sicherlich ist das auch von großer Bedeutung. Aber wir sollten einmal die Demut in der Stellung zum Nächsten suchen. Und mancher, der sich vielleicht so kleidet, wie man es mit der Demut verbindet, hat aber vielleicht eine sehr schlechte Einstellung zu seinem Mit- und Nebenmenschen. Da sehen wir als erstes die Demut des Bruders, wie er sich zu den andern stellt.

Man will ihn nicht überscheinen. Er sagt hier einfach, die Jungen sollen den Aeltesten untertan sein. Wir sollen allesamt dem andern untertan sein. Und das fällt uns allen achwer.

Ich höre immer wieder, daß wir in unserer Zeit wenige Leiter haben. Und man beklagt es, daß wir nicht mehr die Führer haben, die wir vielleicht einmal in unserer Gemeinschaft hatten. Aber ich will auch sagen, daß es heute viel schwerer ist, Führer und Leiter zu sein. Wir haben nicht die Weisheit, von der Jakobus sprach, und sagt: Sie läßt sich sagen.

Geschwister, wie viele von uns lassen sich etwas sagen? Wir haben ein gewisses Niveau erreicht, wo der Mensch mehr oder weniger sich nichts mehr sagen läßt. Und wenn man, wie ich in meinem Leben, auf 25 Jahre der Gemeindeleitung zurückschaut, wenn man fragt: Wie viele Menschen lassen sich wirklich etwas sagen, lassen sich belehren? Die Jüngeren sollen den Aelteren untertan sein.

Wir haben das politische Prinzip der Demokratie voll in die Gemeinde gebracht, wo alles nach Stimmenmehrheit geht, und wo die Leiter, die die Aufgabe von Gott haben, oft wenig zu sagen haben.

Hochmut. Man überscheint, man überhebt sich. Und man erkennt diese Sünde in der Stellung zum andern.

Auch an der Stellung Gott gegenüber. Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes. Die Hand Gottes ist das Symbol der Autorität. Es wird immer als Symbol der Gewalt und der Macht gebraucht. Und wir sollen uns unter die gewaltige Hand Gottes beugen. Man erkennt die Demut daran, wie der Mensch zu Gott steht, wie er sich unter die gewaltige Hand Gottes beugt.

Der Demütige ist mit Gott zufrieden. Nicht alle Menschen sind mit Gott zufrieden. Mancher sagt: Warum hast du mich so gemacht? Der Demütige ist mit Gott und mit den Wegen Gottes zufrieden.

Wir wissen ja, daß der Satan einmal gerade deswegen fiel. Er war nicht mehr mit den Wegen Gottes zufrieden. Er wollte sich erheben, und so kam er zu Fall. Er lehnte sich gegen Gott auf.

Aber ich möchte noch einen Schritt weiter gehen. Nicht nur sehen wir die Demut in unserer Einstellung dem andern gegenüber, und in unserer Einstellung Gott gegenüber, sondern auch in unserer Einstellung uns selbst gegenüber; man müßte auch von dieser Seite sprechen.

Es gibt ein Sich-selbst-Verwerfen in diesem Leben, wo der Mensch sich selbst nicht annehmen kann. Gottes Wort sagt uns, daß wir unsern Nächsten nur dann lieben können, wenn wir uns selbst lieben. Liebe deinen Nächsten wie du dich selbst liebst. Wo der Mensch sich innerlich einfach nicht annehmen kann und mit sich selbst nicht zufrieden ist, da kann er gewöhnlich den Bruder auch nicht annehmen. Dann reizt er mich immer. Dann ist er mir immer ein Gegenstand des Neides.

Wir müssen uns einmal mit uns selbst aussöhnen. So hat Gott uns gemacht, so viele Gaben habe ich nur — so will ich meinem Gott im Leben dienen. Und wenn ich das kann, dann kann ich auch meinen Bruder lieben.

Viele Menschen gehen durchs Leben und haben Schwierigkeiten, den andern zu lieben, denn sie wissen, sie werden im Schatten großer Männer durchs Leben gehen. Da werden immer Männer sein, die werden sie weit überschatten. Das ist auch unser Weg. Und wenn ich einmal innerlich Frieden mit mir selbst gemacht habe über das, was ich bin, über das, was Gott mir gegeben hat, dann kann ich auch demütig sein.

Jetzt nehme ich mich selbst an. In Englisch sagen wir "Selfacceptance"(Selbstannahme).

Die Selbstverleugnung müssen wir nie mit der Selbstverwerfung verwechseln. Selbstverleugnung nimmt das "Ich" vom Thron, und so soll es auch immer sein. "Ich" soll nicht auf dem Throne sein; das Recht haben wir nicht; wir sollen uns selbst verleugnen. Aber Selbstverleugnung bedeutet nicht Selbstverwerfung, daß ich mit mir nicht rechne. Gott rechnet mit mir; er hat mich angenehm gemacht in dem Geliebten, und ich soll mit mir selbst auch rechnen.

Für mich ist Demut 95 Prozent Wahrheit, Aufrichtigkeit. Was die anderen 5 Prozent sind, weiß ich nicht. Hauptsächlich ist Demut Wahrheit. Wir können uns die Demut so sonderbar darstellen und klarmachen: Demut ist dieses und Demut ist jenes. Bruder, bist du vor Gott und vor deinen Brüdern aufrichtig und wahr — sonderbar, dann bist du auch immer demütig.

Denn Demut ist Aufrichtigkeit. Und wenn der Mensch vor Gott sagt: "Gott sei mir Sünder gnädig", dann ist er auch nur aufrichtig. Denn er ist ein Sünder und er braucht die Gnade Gottes. Möge Gott uns darin Gnade schenken.

Und wie bekämpft man diesen Feind von innen? Wir sollen wachsam sein. Wir haben einen Feind im Innenleben. Indem man sich Gott unterordnet, sagt Petrus. Indem man sich selbst demütigt. Man nimmt die Gelegenheit wahr, die Gott uns gibt.

Man muß hier einen Unterschied machen. Im Leben kann ich diesen Weg gehen, ich kann jenen Weg gehen. Und dann frage ich mich, welcher Weg wäre wohl der Weg der Demut? Und den Weg muß ich gehen, denn ich habe einen Feind in der Seele. Und wenn ich gegen diesen Feind zu Felde fahren will, dann werde ich den Weg der Demut einschlagen müssen.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

William T. Snyder beginnt Sabbatjahr

Beginnend den 27. Juni 1975, wird Paul Longacre sein neues Amt als stellvertretender Exekutivsekretär des Mennonite Central Committee antreten, während Exekutivsekretär William T. Snyder sein Sabbatjahr beginnt. Auf der jährlichen MCC-Sitzung in Winnipeg, vergangenen Januar, wurde Snyder auf weitere zwei Jahre als Exekutivsekretär ernannt, mit der Bedingung, daß er während dieser Zeit sein Sabbatjahr antrete.

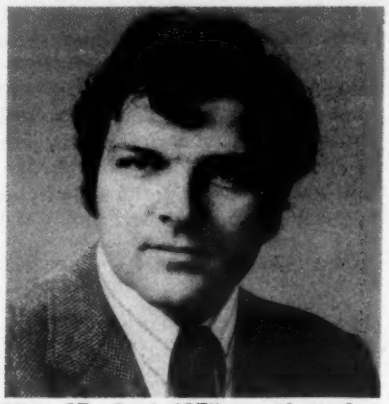
Longacre ist schon seit 1964 im MCC tätig, als er und seine Frau Doris in Vietnam ihren Dienst begannen, wo er auch Direktor der MCC-Arbeit in dem Lande war. Seit Mai 1972 dient er als Hilfsexekutivsekretär, worin er sich auf weitreichende Erfahrungen in allen Gebieten des MCC-Programms in Nordamerika und Uebersee berufen kann.

Der Zweck von Snyders Sabbatjahr ist ein zweifacher. Zuerst soll es Zeit zur Erholung, zum Nachdenken und zu spontanen Unternehmen bieten, ohne administrative Verantwortung für Programme zu tragen. Dieses Sabbatjahr ist der erste verlängerte Urlaub, den Snyder und seine Frau Lucille genießen dürfen seitdem er im Jahre 1957 zum Exekutivsekretär des MCC ernannt wurde.

Der zweite Zweck des Sabbatjahres ist Studium und Erneuerung als Vorbereitung zur Wiederaufnahme seiner Pflichten im Juni 1976. Snyders Studium wird sich auf das Verhältnis des Hilfswerkes, der Mission, der Entwicklung und des Dienstes, den Problemen der sozialen Gerechtigkeit und der Befreiung gegenüber konzentrieren, mit besonderer Betonung darauf, wie man diesen Spannungen auf schöpferischste Weise im Planen der Programme und in der Durchführung innerhalb der Gemeindedienste entgegenkommen kann.

"Diese Fragen laufen in den meisten Gebieten des MCC und des Missionsprogrammes zusammen", erklärt Snyder. "Man hat viel von den jüngsten Ereignissen in Indochina, im Mittleren Osten und in den südlich der Sahara gelegenen Ländern lernen können. Aber das kommende Jahrzehnt wird noch größere Einsicht und Verständnis erfordern, mit dem Bedürfnis, noch tiefer die Dienstrolle der MCC-Arbeiter zu erforschen."

Diesen Herbst haben Geschwister Snyder vor, nach Uebersee zu reisen, hauptsächlich nach Asien und nach Afrika. Ihr Reiseplan wird sich auf die Länder konzentrieren, in denen das MCC kein



Vom 27. Juni 1975 an übernahm Paul Longacre als amtierender Exekutivsekretär des MCC auf ein Jahr die Stellung von William T. Snyder, der einen Sabbaturlaub antritt.

großes Projekt durchführt, um dadurch ein größeres Verständnis der internationalen Weltbühne zu erhalten.

Während seines Sabbatjahrs wird Snyder auch verschiedene Mennoniten- und Brüder-in-Christus-Gemeinschaften in Nordamerika besuchen, um mit Laien, Gemeindeleitern. Editoren, Leuten einer Minderheit und anderen zu sprechen. Besuche einiger akademischer Zentren sind für den Winter oder den Anfang des Frühlings vorgesehen.

Im Nachdenken über die zusätzliche Verantwortung, welche Longacre in diesem Jahr auf sich nehmen wird, wies er hochschätzend auf die Breite der Erfahrungen der anderen Senior-Verwalter aus dem Akron-Personal hin. Er schätzt besonders die Beiträge, die Edgar Stoesz und Doug Snyder in der Abwesenheit von William Snyder machen werden. Edgar Stoesz ist Koordinator der MCC-Nahrungs- und Landentwicklungsprogramme. Doug Snyder, ehemaliger provinzialer Direktor des MCC (Ontario), wird in dieser Zeit die Stelle des Hilfsexekutivsekretärs übernehmen.

Zehnjähriges Jubiläum der PIPKA

Der 15. Mai war der 10. Jahrestag der Gründung der PIPKA, der Missions- und Hilfsbehörde der Muria Mennonite Synod. Zu dieser Feier fand eine drei tägige Missionstagung, mit Gastredner Prediger Jan de Fretes, statt. Fretes ist ein nationaler Gemeindeführer und auch Leiter einer Bewegung, die im August einen stadtweiten Evangelisationsfeldzug im Jakarta-Fußballstadion durchführen möchte. Solche öffentlichen Feldzüge werden als "Demonstrationen" gedeutet und sind deshalb verboten. Aber Gott kann überwinden.

Die Missionstagung fand in Kudus statt, welches mitten im Muria-Kirchengebiet liegt. Die Lokalgemeinden erwiesen sich als gute Gastgeber, indem sie die Mahlzeiten vorbereiteten und alle Gäste von außerhalb mit Unterkunft versorgten.

Da diese Missionstagung die erste Veranstaltung solcher Art den Muria-Gemeinden war, wußte das Komitee nicht genau, was zu erwarten sei. Aber ihr Entschluß, groß zu planen, wurde belohnt. Einladungen wurden an alle 14 Gebietsgemeinden verschickt. Als Antwort darauf schickten einige Gemeinden ihre Chöre zur Tagung, während alle positiv reagierten und viele Besucher schickten. Die Teilnehmer deckten die Unkosten der Tagung mit einer Kollekte.

Höhepunkte der Konferenz waren die Berichte und Zeugnisse von drei Missionaren, die zu diesem Zweck von ihrem Arbeitsfeld gerufen worden waren. Sie erzählten von einer guten Reaktion dem Evangelium gegenüber, die Leute von mohammedanischem, buddhistischem und anderem Hintergrund aufzeigten. Sie erwähnten auch einige Schwierigkeiten, aber weilten nicht lange bei diesen, als ob die Problem zu erwarten seien.

Am Schluß der Tagung weihten sich zwei junge Männer öffentlich dem Herrn zu einem Missionsdienst unter PIPKA. Nach solchem segensreichen Treffen wird gehofft, daß in der Zukunft weitere Missionskonferenzen regelmäßig stattfinden möchten.

Dan Nickel, Indonesien.

Kaputi Mennonita.

Eine friedliche Begegnung im Chacokrieg.

Kurzberichte aus 40 Jahrgängen des "Mennoblattes", gesammelt und bearbeitet von Peter P. Klassen. Umschlag, 13 Zeichnungen und eine Kartenskizze von Lily Regehr. Artes Graficas Zamphiropolos, Asuncion 1975. 166 Seiten. Preis: 7 Dollar. Zu beziehen durch: John H. Boldt, 471 Niagara St., St. Catharines, Ontario, Canada L2M 3P4.

Dieses soeben vom Schriftleiter des "Mennoblattes" herausgegebene Buch berichtet in einer Vielzahl von kurzen Aufsätzen, Augenzeugenberichten, Rückerinnerungen und einigen aus dem Spanischen übersetzten Beiträgen, wie es infolge der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen paraguayischen und bolivianischen Truppen in den Jahren 1932 bis 1935 zu einer friedlichen Begegnung zwischen mennonitischen Siedlern und paraguayischen Soldaten kam. Sprachschwierigkeiten auf beiden Seiten führten zu manchen Mißverständnissen, brachten aber auch so kuriose Wortschöpfungen wie den Titel dieses Buches "Kaputi Mennonita" hervor. Ein Kriegsteilnehmer notierte damals: "Wenn ein Feuerzeug nicht funktionierte, sagten die Mennoniten 'kaputi'. Kaputi sagten sie auch, wenn etwas nicht mehr vorhanden war. So hörten wir: Zigaretten kaputi. Batterien kaputi . . . kaputi, kaputi." (S. 6)

An dieser Stelle seien nur einige Stichworte der recht spannend beschriebenen Erlebnisse genannt, die der Herausgeber in fünf Kapitel zusammengefaßt und durch einen zahlenmäßigen Ueberblick 'Tribut für den Chaco" und eine Gegenüberstellung der "geschichtlichen Ereignisse in der mennonitischen Einwanderung und im Chacokonflikt" ergänzt hat.

Einleitend schildern Siedlungsteilnehmer, mit welchen Schwierigkeiten die "Landsucher aus Kanada" und die "Flüchtlinge aus der Sowjetunion" bei der Gründung mennonitischer Siedlungen im paraguayischen Chaco zu kämpfen hatten. Weiter wird berichtet, wie bald darauf "Gewitterwolken am politischen Horizont" aufzogen und die Mennoniten sich plötzlich im "Niemandsland" befanden, in dem die Grenzen recht willkürlich gezogen wurden, die jedoch selbst von den Rinderherden zu respektieren waren. Fast wäre es zu einer allgemeinen Evakuierung gekommen, doch die Siedler durften bleiben, selbst wenn einmal Filadelfia vom Flugzeug aus beschossen wurde und "Bomben auf Fred Engen" fielen, von wo sie Lebensmittel und Waren mit Maultier- und Ochsenwagen holen mußten.

Während bolivianische und paraguayische Soldaten sich "im Feuer" gegenüberstanden, begegneten sich "hinter der Front" Mennoniten und Soldaten am Dorfsbrunnen, beim Tauschhandel; sie halfen einander im Krankenhaus und lernten voneinander; "Ein etwas älterer Soldat, der daheim Frau und Kinder hat und von Beruf Landwirt ist, hat irgendwo ein Beutelchen mit verschiedenen Kafirsorten gesammelt" (S. 82).

"Kaputi Mennonita" ist eine wertvolle Sammlung von Beiträgen zum Thema Begegnung zwischen Mennoniten und Paraguayern in der Ansiedlungszeit, die von den unmittelbar Beteiligten geschrieben worden sind und daher mehr berichtend informieren als interpretieren. Neben den Augenzeugenberichten bewirken vor allem die von der Grafikerin Lily Regehr angefertigten eindrucksvollen Zeichnungen, daß der Leser trotz örtlicher und zeitlicher Distanz recht bald zu einem teilnehmenden Beobachter des Geschehens wird.

Peter P. Klassen ist nicht nur für die sorgfältige Sammlung und Bearbeitung der zahlreichen Beiträge zu danken, sondern auch für die gute Ausstattung des Buches, die durch den finanziellen Beitrag des Fernheimer Kolonie-Amtes Ermöglicht wurde. Dieses Buch erscheint demnächst auch in spanischer Sprache. Jakob Warkentin

Jesu vierfache, dringende Aufforderung

Lukas 12, 32—40

Von G. D. Huebert

Auf Wunsch von Freunden und Lesern lassen wir die Anschrift von Br. Huebert folgen:

G. D. Huebert
169 Greene Ave.
WINNIPEG, Manitoba
R2K 0L5

Jesus hat in seinem Erdenleben oft gelehrt und gepredigt. Er sprach zu Einzelpersonen, zu Gruppen und auch zu großen Versammlungen. In Lukas 12, 1 heißt es in der Elberfelder Bibel: "Als sich unterdessen viele Tausende der Volksmenge versammelt hatten, so daß sie untereinander traten, fing er an . . . zu sagen." Das griechische Testament braucht hier das Wort Meriaden in der Mehrzahl. Eine Meriade sind zehn Tausend. Etliche Meriaden sind also wenigstens zwanzig Tausend. Diese Leute liefen herzu, um Jesus zu hören. Der Heiland warnte dann gegen Heuchelei, Zaghaftigkeit und Geiz. Anschließend sprach er besonders zu den Jüngern. Das tat er, wie in den Versen 32—40 berichtet wird. In diesem Schriftabschnitt gibt der Herr Jesus seinen Jüngern eine vierfache wichtige Ermahnung oder er macht eine vierfache Aufforderung, nämlich: Fürchtet euch nicht, seid himmlisch gesinnt, seid immer dienstbereit und seid bereit auf mein Wiederkommen. Wir wollen nun diese vierfache Aufforderung näher in Augenschein nehmen.

I. **"Fürchte dich nicht, du kleine Herde!"** Im Vergleich zu der großen Volksmasse, die zum Herrn Jesus gekommen war, waren sie als Jünger nur eine kleine Herde. Die Tausende waren wohl willig, Jesus als ihren Brotkönig zu proklamieren, aber ihn als ihren Heiland und Erlöser anzunehmen, war für sie eine andre Sache (Joh. 6, 15). Es war nicht umsonst, daß Jesus sagte: "Der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln." Die Jünger wußten, daß ihre Zahl im Vergleich zu der Zahl der Ungläubigen nur klein war, denn Jesus hatte auch gesagt: "Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden"(Matth. 7, 13. 14).

Nun befand die kleine Herde Gläubiger sich unter der großen Menge von Ungläubigen, wie Schafe unter den Wölfen (Apg. 20, 29).

Beim Blick darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde", doch mit dem Zusatz, daß ihrer eine herrliche Zukunft wartete. ". . . denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben" (Luk. 12, 32).

Sind wir gläubig und vertrauen wir dem Herrn, so gilt dieser Mutzuspruch "Fürchte dich nicht, du kleine Herde", auch uns, denn der Herr hat eine herrliche Zukunft für uns, ja auch für alle, die sich in Wahrheit dem Herrn ergeben haben und Jesu Werk der Erlösung im Glauben angenommen haben.

II. Die zweite Ermahnung, die Jesus seinen Jüngern gab, war **"Verpflanzt euren Schatz von der Erde in den Himmel, so wird euer Herz sich fortwährend emporheben".**

Jünger Jesu sollen ihr Herz nicht an irdische Dinge hängen. In Psalm 62, 11 steht geschrieben: ". . . haltet euch nicht zu solchem, das eitel ist; fällt euch Reichtum zu, so hänget das Herz nicht daran." Irdische Dinge veralten, sie sind vergänglich, sie können gestohlen werden, sie werden von Motten gefressen, doch sind sie da, um Gutes damit zu tun und um Almosen zu geben. Sie können Verwendung finden, um sich dabei himmlische Schätze zu erwerben.

Jesus sagte: "Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz" (Matth. 6, 19—21).

Durch das Almosengeben, durch das Gutestun, durch das, was wir dem Herrn geben oder für ihn tun, sammeln wir uns Schätze im Himmel, wenn es im Glauben geschieht. Dazu sollen Gotteskinder sich gegenseitig anspornen, und sich vom Geist Gottes dazu bewegen lassen, und das schafft viel Segen und Freude.

III. Die dritte Aufforderung, die Jesus hier seinen Jüngern gab, war: **"Seid immer dienstbereit!"** Der Heiland drückte den Gedanken mit den Worten aus: "Lasset eure Lenden umgürtet sein" (Lukas 12, 35a). In der damaligen Zeit trug man längere Gewänder. Wollte man physische Dienste tun, so umgürtete man das lange Gewand, damit es bei der Arbeit nicht hinderlich sein sollte. Also ist in diesem Vers vom Dienst die Rede. Seid zu irgendeiner Zeit zum Dienen bereit.

Jesus selbst hat uns ein Beispiel im Dienen gegeben. Obwohl er der Herr der Menschen war und ist, hat er sich doch in bewundernswürdiger Demut herabgelassen, den Menschen zu dienen und sein ganzes Leben zu einem fortwährenden Dienen gemacht. Dieses stellte er bei der Fußwaschung der Jünger sinnbildlich dar (Joh. 13, 1—15). So soll auch der Christ nicht im Herrschen seine Lust und Bestimmung suchen, sondern in der edlen Selbsterniedrigung des Dienstes seine Würde und Größe beweisen. Er soll, frei von Hochmut und Herrschsucht, eingedenk dessen, daß nicht andere für ihn, sondern er für andere da ist, zur Förderung ihres Wohles sich vor keiner Pflicht scheuen, und sich von diesen Liebesdiensten durch keine Bequemlichkeiten und Einbildungen auf eine höhere Stellung zurückhalten lassen.

Bezugnehmend auf Dienst sagte Jesus von sich selbst: "Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat" (Joh. 9, 4). So wie der Heiland die Aufgaben, die er von seinem Vater erhalten hatte, erfüllte, so sollen auch wir unsere göttlichen Aufträge als ein heiliges Muß ansehen und ausführen.

Hier auf Erden gibt es für Gotteskinder viele und mancherlei Dienste zu verrichten. Möchten wir darin treu sein und von Herzen gerne unsre vom Herrn gestellten Aufgaben mit Freuden tun. Zu diesen Diensten gehört das Besuchen von Kranken, Gebrechlichen und Alten, das Mithelfen in Heimen, wo Armut herrscht, das Trösten in Familien, wo der Tod seine Opfer forderte, das Aufrichten solcher, die von ihren lieben Angehörigen getrennt sind, die Ermutigung von Leuten, die besonders schwere innere Kämpfe haben, und diese Dienste können ältere, aber auch jüngere Leute leisten. Das christliche Zeugnis eines frommen Gotteskindes, das kernige Evangeliumslied einer Sängergruppe, das mit Betonung verlesene Gotteswort, das herzliche Gebet eines gottgeweihten Christen, die vom Geist Gottes berührte Person, die zur Ehre des Herrn aus ihrem Musikinstrument eine wunderbare, ergreifende Harmonie hervorbringt und die herzliche und inspirierende Botschaft aus Gottes Wort — all dieses kann eine durchaus heilsame Wirkung haben und trösten, stärken und neu beleben. Wohl denen, die diese Dienste mit Freuden verrichten und es tun, um Gott zu ehren und Menschen zu helfen. Laßt uns also Jesu Worte beherzigen "Laßt eure Lenden umgürtet sein", und laßt uns ihm dienen.

IV. Die letzte Ermahnung, die Jesus hier gab, war: **"Lasset eure Lichter brennen", um auf sein Wiederkommen bereit zu sein.** Jünger Jesu sollen zu irgendeiner Zeit auf des Herrn Erscheinen bereit sein, sei es in der ersten, zweiten, dritten oder in der letzten Nachtwache. Jesus sagte: "Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet" (Lukas 12, 40). Unbekehrte Leute sollen sich zum Herrn wenden und sich zu Gott bekehren, um auf Jesu Wiederkunft bereit zu sein und gläubige Leute sollen ein Heiligungsleben führen, um fertig zu sein, wenn Jesus wiederkommen wird, denn es steht nicht umsonst geschrieben: "Jaget nach . . . der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen" (Hebräer 12, 14).

Nachdem Jesus von seinen Jüngern Abschied genommen hatte, "ward er aufgehoben zusehends und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und wie sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren"(Apg. 1, 9.10).

An dieses Schriftwort denkend, sagte ein älterer, intelligenter, tiefgegründeter, wahrhaft frommer Predigerbruder, daß er wiederholt nach den Wolken geschaut und sich dann gefragt habe: "Wer weiß, welche Wolke noch einmal den Herrn Jesus wiederbringen wird?"

Die Lehre von Jesu Wiederkunft ist eine feste, sichere Lehre. Petrus schrieb darüber wie folgt: "Denn wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgetan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen" (2. Petri 1, 16. 19).

Laßt uns also wacker sein und uns immer wieder an Jesu Ermahnungen erinnern: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, sucht euch Schätze im Himmel, seid immer dienstbereit und laßt eure Lichter brennen, um auf Jesu Wiederkommen bereit zu sein! Amen.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Erich Ratzlaff!

Der Gott des Friedens sei mit euch allen! (Röm. 15, 33). Da meine Rundschau-Lesezeit abgelaufen ist, möchte ich sie erneuern. Anbei einige Bemerkungen aus Rundschau und Bote, welchen ich auch lese.

Zu der "Tagung in Regina" einige Gedanken. Du, Bruder Erich, stehst ja auf **hoher Warte** und gibst somit ein treffendes Bild unserer Glaubensrichtung. Man kann eine Sache veranschaulichen und braucht doch nicht ihre Ansicht teilen. — Zu Anfang schreibst Du von Veränderung und Wechsel, vom einfachen Bethaus zu den Hörsälen der Universität — und "Cafeteria-Stile" und "Urbanisie-

rung" unserer Bruderschaft. Weiter schreibst Du von etwas Neuem, daß auch Jugendliche und Kinder dabei waren.

Wenn ich mir den ganzen Hergang ansehe, finde ich es so, wie Jesus es uns vor Augen führt, Luk. 10, 30: "Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder . . ." Weiter heißt es: " . . . die zogen ihn aus und schlugen ihn" usw. Wieviel ist uns als Gemeinde ausgezogen? Und wieviel Wunden haben wir zu beklagen? Und nicht zuletzt, wo ist die "edle Demut" verblieben?

Sag mal, Erich, hatten unsere ersten Glaubensbrüder nicht all diese Tugenden? Weiter, was haben Jugendliche und Kinder auf Tagungen zu tun? Eine sehr gute Einrichtung, die wir pflegen, Sonntagsschulfeste, wo Alte, Jugend, auch Kinder sich gemeinsam freuen und dem Schöpfer danken für alles Gute, was seine milde Vaterhand uns schenkt. Aber auf **Tagungen**, wo es um **Sein oder Nichtsein** geht (ich hoffe, wir verstehen uns), wo doch Welt und Sünde so mächtig auf uns eindringt, da haben sich nur die aufrichtigen Kämpfer zu rüsten; alles andere ist da nur ein Ballast, der mehr hindernd als fördernd ist, nicht wahr?

Lieber Bruder Erich! Ich weiß nicht, ob Du mich verstehst, aber ich fühle dann doch etwas leichter, wenn ich mich jemand mitteile. -

Anbei eine Money Order für weitere Lesezeit. Im Herrn verbunden, Dein

Jacob G. Penner
2910 Joan Street
Abbotsford, B.C. V2T 3D4

Anmerkung der Redaktion: Die Besorgnis von Br. Penner teilen auch andere Geschwister. Ehe ich persönlich zu dem Brief Stellung nehne, möchte ich andere Leser ersuchen, besonders solche, die in Regina waren, etwas zu diesem Brief zu schreiben. E.L.R.

Christen begruessen Umsturz im Tschad

Pierre Widmer, Gemeindeprediger und Vorsitzender des Französischen Mennonitischen Missionskomitees, berichtet, daß die Christen im Tschad den militärischen Umsturz, durch den am 13. April der bisherige Präsident Tombalbaye gestürzt wurde, begrüßen.

Der neue starke Mann, Odingar, sei Mitglied der Evangelischen Kirche des Tschad. Deshalb erhoffen sich die Christen ein Nachlassen der Spannungen wegen der erzwungenen Teilnahme junger Männer an heidnischen Initiationsriten. Laut Berichten sollen etwa 50 Personen getötet worden sein, weil sie sich weigerten, an diesen Riten teilzunehmen. Die große Mehrheit der Bevölkerung des Tschad bekennt sich zum Islam oder animistischen Kulten, nur etwa fünf Prozent sind Christen. Der frühere Präsident wird beschuldigt, die Stammeskonflikte verschärft, unnötiges Blutvergießen veranlaßt und diktatorisch regiert zu haben.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die Hoffnung der christlichen Bevölkerung auf ein Nachlassen des Afrikanisierungsprogramms erfüllt.

Das EMEK ist im Tschad tätig in Kinder-, Schul- und Aufbauarbeit. Das MCC leistet Hilfe an Hungernde und unterstützt landwirtschaftliche Projekte. Der Tschad gehört wegen seiner geographischen Isolierung, seines Wüstenklimas und dem Fehlen natürlicher Rohstoffquellen zu den ärmsten Ländern Afrikas. MCC news service/sg

Bienentreffen 1975

Wie in jedem Frühjahr fand am 26. und 27. April auf dem Bienenberg das Treffen ehemaliger Bibelschüler, der „Bienen", statt. Der Präsident der Vereinigung der Ehemaligen; Sam. Gerber, Nuglar, konnte zu Beginn leider nur etwa 30 Leute begrüßen, am Sonntag kamen noch etliche dazu. Bei der Mitgliederversammlung der Vereinigung am späten Samstagnachmittag tauchte deshalb auch die Frage auf, wie in Zukunft diese Treffen gestaltet werden sollen. Es gilt, dies neu zu überdenken. Bibelschuldirektor Sam. Gerber gab einen interessanten Bericht über das Schulleben. Eine Woche zuvor war der Abschluß des Winterkurses mit einer Feier in der Johanneskirche zu Basel mit 15 Diplomanten, darunter die erste aus der französischen Klasse. Der Schülerchor brachte die Uraufführung eine von A. Schnebele komponierten und von ihm dirigierten Motette über das Motto der Schule. Die Kurstätigkeit der Schule wird immer mehr ausgebaut, neu sind parallelle Sommerkurse in Deutsch und Französisch. Eine Frauentagung mit 70 Teilnehmerinnen hatte gerade stattgefunden. Im Sommer sollen zu den Predigerkursen auch Rückwanderer-Brüder aus Rußland eingeladen werden.

Unter dem Hauptthema: „Zeichen der Zeit" wurden uns vier Vorträge geboten. Der erste zu Beginn, von Bibelschullehrer H. Doerksen: „Die psychische Belastung (Leidensangst, Zukunftsangst, Depressionen) und der Sieg Christi." „Anhand einiger Aussagen von verschiedenen Experten zeichnete er das Bild des heutigen Menschen. Hetze, Konkurrenzkampf, Konflikte zwischen den Generationen, usw. sind der Grund für Depressionen und Frustration. Hinter der Fassade von Distanzierung, Gleichgültigkeit und scheinbarer Gelassenheit, verbirgt sich die grenzenlose Hilflosigkeit und Machtlosigkeit. Wie kann der Einzelne und die Gemeinde in dieser Situation vom Sieg Jesu leben und reden? In Offbg. 5 wird uns gezeigt, daß die Hilfe nur von Einem kommen kann, nur von dem Sieger von Jesus, dem Lamm, der ausgestreckten Hand Gottes. Hilfe entsteht, indem wir diesen Sieger anbeten, loben und seinen Sieg verkündigen. Den 2. Vortrag brachte am Samstagabend der junge, frühere Bibelschullehrer José Gallardo, gebürtiger Spanier, z. Z. Reiseprediger in Belgien, als Betreuer spanischer Gastarbeiter. Obwohl er französisch sprach und daher für uns Deutsche übersetzt werden mußte, wußte er uns zu fesseln. (Anerkennung und Dank für die ausgezeichneten Übersetzer!) Sein Thema: „Konsumzwang und Hungersnot" geht uns ja alle an. Er stellte uns vor Augen, wie wir in der westlichen Welt durch Reklame, Massenmedien usw. manipuliert werden und dem Konsumzwang verfallen. Er forderte leidenschaftlich auf zu einem einfachen Leben aller Christen als Herausforderung und Modell für andere.

Den 3. Vortrag, ebenfalls von J. Gallardo, hörten wir am Sonntagmorgen über: „Neonationalismus, Internationalismus und Gottesreich." Gegenüber Nationalität (gleiche Sprache, Kultur und Lebensstil) will der Nationalismus Einheit auf allen Gebieten, er ist kollektiv Ego, Ideologie zu politischen Zwecken. Positive Aspekte sind Austausch, Kennenlernen anderer Völker, Gutes Tun (Rotes Kreuz). Internationalismus will Einheit unter allen Völkern, Weltherrschaft. Gefahr: Imperialismus, Unterdrückung schwächerer Völker durch stärkere. Gottes Reich ist anders, ist über dem allem. Jeder behält seine Eigenart, doch in Christus ist die Einheit. Alle gehören dazu, für alle gilt die Erlösung.

Den letzten Vortrag, am Sonntagnachmittag, hielt der frühere Bibelschullehrer, Onkel Wall, trotz seines hohen Alters in der gewohnten eindeutigen Art. Sein Thema war: „Der Friede Gottes und das Friedenszeugnis." Einige Punkte aus seinen Ausführungen: Der Friede Gottes ist die Grundlage allen Friedens, Frieden ist der Wille Gottes, der Friede Gottes ist die Grundlage für den Frieden in der eigenen Seele, sowie für unser Friedenszeugnis. Gläubige sind Friedensträger, Bedingungen dafür: Friedfertigkeit, Selbstlosigkeit, Demut, Barmherzigkeit. Unser Zeugnis umschließt Aufgaben bei mir selbst, in der Gemeinde, Wort und Tat müssen übereinstimmen.

Anschließend an die Vorträge war Gelegenheit zu Fragen und Aussprache. Auch zwischen Vorträgen, bei den guten Mahlzeiten, war Zeit zum Begrüßen alter Bekannter, Kennenlernen neuer Freunde, zum Austausch über das Gehörte, zur Gemeinschaft miteinander, zu einem kurzen Spaziergang bei herrlichem Sonnenschein. Das Treffen schloß am Sonntagnachmittag mit einer kurzen Gelegenheit zum Austausch und mit gemeinsamem Gebet. Ich glaube, alle Teilnehmer sind froh und dankbar für diese beiden gesegneten Tage. Herta Rink

Besuch des Bienenbergchores in der Gemeinde zu Luebeck

Am Sonntag, den 4. Mai 1975 war es soweit. Die angemeldeten 15 „Bienen" mit Ihrem Lehrer und Gruppenleiter, Prediger Adolf Schnebele, trafen ein. Auf dem Priwal, einer kleinen Halbinsel an der Ostsee, hatten wir in dem Jugendfreizeitheim für sie Quartier gemacht.

Die Mennonitengemeinde zu Lübeck hatte schon seit langer Zeit, unabhängig von diesem Besuch, einen Taufgottesdienst angesetzt. 5 Täuflinge hatten sich gemeldet und um die Taufe gebeten. Daß diese Tauffeier nun mit dem Besuch der Bibelschule zusammenfiel, war für uns ein Geschenk Gottes. Und was Gott schenkt, ist in jedem Fall immer ein besonderer Segen.

Und was Gott uns an diesem Sonntag gab, ist tatsächlich mehr als wir aussprechen können. Was ich aussprechen kann, ist folgendes:

Zunächst füllte er uns den Gemeindesaal und das Haus, daß wir fast in Verlegenheit kamen, genügend Plätze beizuschaffen. Mit den „Bienen" zusammen waren wir rd. 90 Personen. Für Lübeck ist das enorm.

Zum andern schenkte der Herr uns zwei weitere Täuflinge aus dem Kreis der Bibelschüler. Sie baten plötzlich um die Taufe. Wer kann ihnen das Wasser wehren, wenn der Geist Gottes sie dazu treibt. „Was hinderts, daß ich mit taufen lasse?" Ähnlich wie in der Apostelgeschichte ereignete es sich hier.

Was einzelne uns in ihren Zeugnissen vor und nach der Taufe sagten, was aus den vielen Liedern klang und durch die Botschaften zum Ausdruck gebracht wurde, es stand alles unter dem Anliegen: Jesus in rechter Weise glauben, vertrauen und nachfolgen.

An diesem Sonntag erlebten wir nochmals in besonderer Weise die Vielfalt der Gemeinde Jesu: Aus 6 verschiedenen Ländern, aus mehreren verschiedenen Gemeinden und in verschiedenen Mundarten erklang in Wort und Lied das Zeugnis des Glaubens und der Lobpreis Gottes. „Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Das Gedächtnismahl des Herrn vereinigte uns dann um das Brot und den Kelch. „Solches tut zu meinem Gedächtnis."

Den Höhepunkt erreichten wir in dem gemeinsamen „Vaterunser", das uns der Chor sang und die Gemeinde in den Satz einstimmte: Geheiligt werde dein Name. Amen!

Gleich nach dem Gottesdienst und in den folgenden Tagen kamen viele, die den Tag erlebt hatten und lobten den gesegneten Sonntag.

Auch meine Frau und ich wollen hier öffentlich für diesen Gemeindetag danken. Daß er so gesegnet und gut war, verdanken wir auch dem Bibelschulchor. An dieser Stelle danke ich der Bibelschule im Namen unserer Gemeinde und verbinde hiermit den Wunsch, solche Aktionen von Seiten der Bibelschule öfters in die Jahresprogramme einzuplanen.

Isaak Thiessen

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(14. Fortsetzung)

Besprechung mit Vertretern der mennonitischen Kolonien betreffs Aufnahme der Emigranten

Sonnabend, den 10. Februar, kamen die Delegierten der drei Kolonien, Friesland, Br. Voth und Br. Kroeker; Menno-Kolonie, Herr Braun und Herr Harder; Fernheim, Oberschulze B. Wall u. Br. Cornelius Neufeld in Asuncion zu einer Beratung zusammen. Die Besprechungen wurden Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch abgehalten. Es konnte alles in friedlicher Weise besprochen werden, wegen Aufnahme, Unterbringung und Verpflegung der Immigranten.

Dienstag, den 13. Februar, flog Br. G. Warkentin, seine Frau und Br. Buhr nach Buenos Aires. Wir, meine Liese und ich, hatten auch im Plan zu fliegen, konnten aber das Visum nicht bekommen. Wir hätten es in Kanada oder in den Vereinigten Staaten für Argentinien nehmen sollen, was nicht geschehen war. Die Erlaubnis sollte nun aus Argentinien kommen. Br. Buhr und Warkentin wollten sehen, was sie für uns in Buenos Aires tun konnten. Am nächsten Tag erhielt ich von ihnen ein Telegramm, daß sie für

C. A. DeFehr — mit vielen Aufgaben zu bewältigen.

mich nichts tun konnten. Ich sollte durch Herrn Casados Büro, durch seinen Teilhaber am Geschäft, Herrn Ocamp, etwas zu tun versuchen. Herr Walde, der Vertreter der Fernheim Cooperative, und ich gingen dann zu diesem Herrn Ocamp hin, zeigten ihm unser Telegramm, das wir von dem Außenministerium Paraguays erhalten hatten, daß jeder in seinem Teil versuchen sollte, dem Transport der Mennoniten-Immigranten, die nach dem Chaco kommen, behilflich zu sein, damit sie so schnell wie möglich an Ort und Stelle kommen könnten. Er versprach uns, bis zum nächsten Tag alles fertig zu haben. Als wir am nächsten Tage kamen, fuhr er mit uns, d.h. meiner Frau und mir, wie auch mit Herrn Walde, zur Kanzlei des Außenministeriums,

Mennonitische Siedlungen in Südamerika.

ging mit uns ohne eine besondere Erlaubnis direkt in die Kanzlei des Hauptsekretärs, legte diesem Herrn die Angelgenheit vor, und in einer Zeit von nur einer Stunde wurde mir ein Dokument vom paraguayischen Außenministerium ausgestellt, daß ich als ihr spezieller Gesandter nach Argentinien reise.

Nachdem wir das Ministerium verlassen hatten, sagte ich: "Nun wollen wir aber gleich zum argentinischen Konsul fahren." Darauf erwiderte der Geschäftsmann: "O nein, wir treten nicht mehr vor den Konsul, der Konsul soll jetzt zu uns kommen." Der Geschäftsmann rief einen Laufburschen, überreichte ihm meine Papiere mit der Anordnung, diese dem argentinischen Konsul zu bringen, der uns zwei Tage vorher so kurz mit den Worten abgefertigt hatte: Es gebe hier keine Ausnahme. Das Visum könne für mich nur auf dem gewöhnlichen Wege eingeholt werden, das würde etwa vier Wochen in Anspruch nehmen. - Der Laufbursche war sehr bald zurück und teilte uns mit, daß der Konsul, nachdem er das Papier gelesen hatte, ganz außer sich geworden sei und immer wieder wiederholt habe: "Warum hat man mir nicht gesagt, was für eine Verbindung der Mann mit der paraguayischen Regierung hat! Dann hätte ich doch gleich das Visum ausgestellt. Nun soll ich alles widerrufen, was ich nach Argentinien eingeleitet habe."

Kurz und gut, ich fuhr mit meiner Frau am Freitag, dem 14. Februar, als spezieller Gesandter der paraguayischen Regierung nach Argentinien.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe †

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Heinrich Peters †

(Niverville, Manitoba)

"Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da . . . Aber die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die so ihn fürchten und seine Gerechtigkeit auf Kindespfad" (Ps. 103).

Heinrich Peters wurde am 5. Mai 1925 in Waldheim, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Jakob und Elisabeth Peters geb. Isaak. Er wurde freudig von Eltern und Geschwister begrüßt. Als halbjähriges Kind kam er mit seiner Familie nach Kanada. Er hat sein ganzes Leben im Nivervill-Distrikt verbracht. Seine Kinder- und Jugendjahre verlebte er auf einer Farm. Sein Vater starb am 9. August 1931 nach einer kurzen, heftigen Krankheit. In seiner Jugend kam er zum lebendigen Glauben an seinen Erlöser und wurde 1946 in Niverville getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen. In seinem Leben bewahrheitete sich das Schriftwort: "Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch die Gnade" (Hebr. 13, 9).

Am 1. Juli 1950 wurde er mit Hedy Dueck getraut. Dieser überaus glücklichen Ehe wurden vier Kinder geschenkt. Jahre emsiger, umsichtiger Arbeit folgten, um seine Familie als treusorgender Gatte und Vater mit dem notwendigen Lebensunterhalt zu versorgen. Auch lag ihm das geistliche Wohl seiner Kinder sehr am Herzen. Er ist ihnen ein treues christliches Vorbild gewesen.

In der Gemeinde, die er sehr liebte, hat er rege mitgearbeitet und sich auch in der Sonntagsschule durch viele Jahre betätigt.

Als der Herr und die Gemeinde ihn und seine liebe Frau zum Diakonendienst berief, hat er diesen Dienst mit Freuden angenommen und mit großer Treue ausgeführt.

Viel Freude und Segen hat er genossen, aber auch Kummer und Schmerz kamen in sein Leben. Zwei Brüder und zwei Schwägerinnen wurden vom Herrn abgerufen. Sorgen im Geschäft, in Familie und Gemeinde blieben ihm nicht erspart. Aber "er ging hin mit Weinen und streute edlen Samen und nun bringt er dem Herrn die Garben".

Er ist vielen Menschen zum Segen gewesen. Sein liebevolles Wesen und seine hilfsbereite Hand sprachen davon, daß er von seinem Meister gelernt hatte, der da sagte: "Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig . . ." (Matth. 11, 29).

Sein Leben ist auf tragische Weise zum Abschluß gekommen. Sein Tod hat eine große Lücke hinterlassen in Familie, Gemeinde und Gesellschaft, Wir danken Gott für sein Leben. Wir haben ihn geliebt.

Er hinterläßt seine tieftrauernde Ehefrau, 2 Töchter, Elaine und Betty-Anne, 2 Söhne, Roy und Garry, seine betagte Mutter, Schwiegereltern, 4 Brüder, 2 Schwestern mit ihren Familien und viele Verwandten und Freunde, die seinen jähen Tod betrauern. Aber in unser aller Herzen lebt die Gewißheit, daß er beim Herrn ist.

"Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des Herrn behält den Sieg!"(Ps. 118, 15).

Die Begräbnisfeier fand am 26. Juli nachmittags in der Kirche der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Niverville statt. Das überfüllte Gotteshaus zeugte von der Beliebtheit, deren der Verstorbene sich erfreut hatte. Es war eine ernste Sprache für den ganzen Ort, waren bei diesem Unglück doch drei Familienväter zu Tode gekommen.

Nachdem von den Versammelten das Leid "Amazing Grace" gesungen worden war, las Pastor A. Konrad die Verse aus 2. Thess. 4, 13 bis 18 und betete. Er sprach zuerst zu den Lebenden, die um den Dahingeschiedenen trauerten, und führte auch noch die ernsten und warnenden Worte aus Amos 4, 12 an: "Schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott." Darauf sang der Männerchor das Lied "The other Side" und Br. Konrad hielt die Leichenpredigt über 2. Tim. 4, 7. 8. In warmen Worten sprach er von dem Leben des verstorbenen Bruders, wie er so arbeitswillig und treu gewesen sei; wie er den guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten habe. Nun ist sein Lauf vollendet. Wir verstehen es nicht, daß Gott ihn im besten Mannesalter hinweggenommen hat. Aber wir können nicht in Gottes Rat hineinblicken. In Gottes Augen war sein Lauf vollendet. Wir wissen, daß auch er seine Kämpfe gehabt hat, aber die Kämpfe endeten in Sieg! Auch ihm ist die Krone der Gerechtigkeit beigelegt, die ihm der gerechte Richter geben wird. Auf die Kämpfe in der Nacht erscheint die leuchtende Sonne der Gerechtigkeit am Morgen. Unser Bruder hat erreicht, was wir noch ersehnen.

Nach einer kurzen Zusammenfassung der englischen Predigt in deutscher Sprache sang der Männerchor das Lied "Kommt, Brüder, steht nicht stille!", welches uns wie ein Zuruf des lieben Verstorbenen aus dem Jenseits anmutete.

Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses und einem innigen Gebet des Predigers sang die große Versammlung das erhebende Lied: "Be still, my soul, the Lord is on thy side", worauf die teure Leiche nach dem Friedhof übergeführt wurde. Seine vier Brüder und zwei Schwager waren die Sargträger.

Auf dem Friedhof verlas Prediger J. Bergen die herrlichen Worte aus dem 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes und betete. Darauf schlossen die "Gideons", deren treues Mitglied Heinrich Peters gewesen war, einen Kreis um das Grab und sangen das Lied: "Blest be the tie that binds" und die teure Leiche wurde der Erde übergeben.

Gott, dein Weg ist heilig.

Die trauernde Familie

Aganetha Rempel †

(Clearbrook, B.C.)

"Und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!" (Ps. 90, 3b). Diesen Ruf ließ der Vater im Himmel den 14. Juli 1975 an Schwester Aganetha Rempel ergehen. Still und sanft ist sie eingeschlummert, um in der Herrlichkeit zu erwachen.

Die Begräbnisfeier fand am 17. Juli in der Kirche der Clearbrook-MB-Gemeinde statt. Mit Gebet machte unser Pastor, Br. H. Lenzmann, die Einleitung. Er verlas Joh. 11, 25—27 und begrüßte alle, die gekommen waren, der lieben Dahingeschiedenen das letzte Geleit zu geben. Als besonderes Wort des Trostes gab er der Trauerfamilie den 6. Vers aus 2. Tim. 4.

Der Chor der älteren Geschwister sang das Lied: "O, that will be Glory." Als Text für seine Botschaft las Br. H. Lenzmann Joh. 5, 24. 25. 28. 29. Sein Thema war: Vom Tode zum Leben durchgedrungen. Dieses Leben erhält ein jeder, der Jesus im Glauben angenommen hat. Er erfährt des Herrn treue Führung durch das Leben. Er kommt nicht in das Gericht. Der Tod ist der Eingang zum ewigen Leben. Schwester Rempel hat schon frühe den Heiland im Glauben angenommen und ist ihm bis an ihr Ende treu geblieben. Sie darf ihn nun schauen.

Die Versammlung sang das Lied: "Das Leben gleicht dem Sommertag." Br. H. F. Klassen las für eine weitere Botschaft Hebr. 4, 9—11. Er wies auf die Ruhe für das Volk Gottes hin. Durch den Glauben an den Herrn Jesus und die Annahme des Heiles, das unser Heiland gibt, ist Schwester Rempel zu dieser Ruhe eingegangen.

Es folgte vom Chor das Lied: "Du Stadt mit Jaspismauern schön!" Der älteste Sohn, Br. John Rempel, verlas das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen.

Es folgte noch ein Lied vom Chor: "We'll never say: Good by!"

Br. H. F. Klassen leitete im Schlußgebet.

Auf dem Friedhof "Hazelwood Cemetery" wurde die entseelte Hülle zur letzten Ruhe gebettet.

Lebensverzeichnis:

"Meine liebe Ehefrau und Mutter unserer Kinder, Aganetha Rempel geb. Loewen, wurde am 2. Februar 1897 in Sagradowka, Südrußland, geboren. Frühe schon hat sie ihre Eltern verloren. Am 22. April 1922 reichte sie mir die Hand zur heiligen Ehe. Wir feierten in Halbstadt, Sagradowka, unsere Hochzeit.

Durch Gottes Gnade durften wir beide im Jahre 1925 zum Glauben kommen; wir wurden im Fluß getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Wir lebten noch vier Jahre nach der Hochzeit in Sagradowka. Die Zeiten wurden immer schwerer in Rußland, so entschlossen wir uns auch, nach Kanada zu gehen.

Im Herbst des Jahres 1926 kamen wir nach Kanada und gründeten unser Heim in Foxwarren, Manitoba. Wir haben dort 15 Jahre gewohnt. Dann zogen wir nach B.C., kamen 1941 nach Arnold, B.C., und haben dort bis 1965 gewohnt.

Es gab manche schwere Arbeit zu überwältigen, Kämpfe und Sorgen blieben auch nicht aus. Weil wir den Herrn Jesus in unserem Heim hatten, ging doch alles gut. Der Herr schenkte uns zwölf gesunde Kinder. Viel Segen haben wir auch in der Gemeinschaft mit den Geschwistern in der Gemeinde gehabt. Wir durften im Jahre 1947 in Arnold unsere Silberhochzeit feiern.

Wir fühlten, daß uns die Arbeit schwer zu werden anfing, deshalb wechselten wir im Jahre 1965 unseren Wohnort und zogen nach Clearbrook, B.C. Auch hier haben wir viel Segen in der Clearbrook-MB-Gemeinde genießen dürfen. Es war uns auch vergönnt, 1972 unser 50jähriges Ehejubiläum feiern zu dürfen.

In den letzten drei Jahren wurde meine liebe Ehefrau leidend. Sie war aber noch meistens auf. Sie wurde am 14. Juli 1975, 5 Uhr abends, vom Herrn heimgerufen. Sie war müde und hatte sich etwas hingelegt. Da merkte ich auf einmal, daß ihr Atem stehen blieb. Sie hatte ausgekämpft und ist nun beim Herrn.

Ihr sind im Tode vorausgegangen ihr Sohn Henry und ein Enkelkind, Norman Dyck.

Es betrauern sie ihr Ehemann Johann Rempel, 6 Söhne mit ihren Familien: John in Arnold, B.C., Nick in Buhler, Kans., Jack in Squamish, B.C., Peter in Clearbrook, B.C., Gerhard in Oliver, B.C., Bill in Squamish, B.C., 5 Töchter mit ihren Familien: Nettie (Frau Rudy Dyck) in Abbotsford,

B.C., Katie (Frau Eldred Reimer in Lynden, Wash., Mary (Frau Walter Neil) in Vancouver, B.C., Anne, (Frau Hans Spenst) in Abbotsford, B.C., Betty (Frau Crabtree) in Vancouver, B.C., 33 Enkelkinder und 1 Urenkelsohn, dazu viele Verwandte und Freunde.

Der trauernde Gatte und Familie
Im Auftrage geschrieben von
H. Janzen, Korr.

Agatha Klassen †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere Schwester Agatha Klassen wurde am 23. August 1898 im Süden Rußlands geboren. Ihre Eltern waren Johann und Aganetha (geborene Derksen) Klassen. In ihrer frühen Jugend bekehrte sie sich zum Herrn und wurde auf ihren Glauben am 31. Juli 1911 getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

1925 im Oktober kam sie mit den Eltern und uns Geschwistern nach Kanada. In der ersten Zeit war sie auf der Farm, bis zum April 1926. Dann kam sie nach Winnipeg. Hier half sie ungefähr sieben Jahre bei der Familie C. N. Hiebert im Haushalt mit.

Später hat sie auf verschiedenen Stellen in der Stadt gearbeitet, bis die Gesundheit es ihr nicht mehr erlaubte. Vom 16. November 1970 an war sie im Donwood Manor, wo der Herr sie Donnerstag, 3.30 Uhr nachmittags, zu sich rief.

Als unsere älteste Schwester haben wir sie immer sehr geschätzt. Sie hatte ein warmes Herz für uns Geschwister und unsere Kinder. Nun ist sie beim Herrn, an den sie geglaubt, der ihr in den schweren Stunden ihres Lebens geholfen, ihr aber auch viel Freude bereitet hat.

Sie hinterläßt folgende Geschwister: Schwägerin Sofie Klassen in Rußland, Neta und Jacob Reimer in St, Catharines, Ont., Jacob und Mariechen, geborene Langemann, Riverton, Man., Schwägerin Helene Klassen, geborene Froese, in Winnipeg, Maria und Jacob Wiens in Winnipeg, Cornelius und Maria, geborene Janzen, in Winnipeg, Dietrich und Gertrude, geborene Langemann, in Winnipeg, Tina und Johann Spenst in Clearbrook, B.C., Anna und Victor Wilms in Winnipeg und Erna in Winnipeg.

Ihre Eltern und vier Brüder, Simon, Johann, Abraham und Gerhard, sind ihr im Tode vorangegangen.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er sie zu sich genommen hat und warten auf ein Wiedersehen droben beim Herrn.

Die Begräbnisfeier fand am 5. August in der Nordkildonan-Mennoniten-Brüdergemeinde statt, deren treues Glied sie seit den Anfängen dieser Gemeinde gewesen ist.

Zu Anfang betete Br. Wilhelm Neufeld und begrüßte darauf die Versammlung mit den Worten unseres Herrn: "Es ist noch ein kleines, so wird mich die Welt nicht sehen; ihr aber werdet mich sehen; denn ich lebe und ihr sollt auch leben" (Joh. 14, 19).

Nach einem Liede von der Versammlung sprach Br. A. Labun in Englisch. Zuerst führte er die Stelle aus Prediger 12 an, wo es von der Mühe und Nichtigkeit des Lebens spricht und daß alles ein Ende habe. Dann sprach er von dem Kontrast, der uns in 2. Kor. 4, 16—18 gezeigt wird. Wohl verdirbt der äußere Mensch, aber der innere wird erneuert. Die zeitliche Trübsal schafft eine ewige Herrlichkeit. Diese Herrlichkeit erlangen wir durch Christus. Was hier sichtbar ist, ist zeitlich, die Herrlichkeit aber ist ewig. Noch ist es nicht erschienen, was wir sein werden, aber wir werden dem Herrn gleich sein (1. Joh. 3,2).

Die Nichten und Neffen der lieben Verstorbenen sangen einige Lieder, die auch von der Herrlichkeit des Himmels redeten.

Br. Wilhelm Neufeld sprach über das Wort: "Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost" (Spr. 14, 32b).

Der Gerechte ist getrost, wenn sein Leben zu Ende geht, denn ein neues beginnt nun für ihn. Er ist getrost, weil er Glauben an Gott hat. Unsere Schwester hat geglaubt, daß sie durch das Blut Jesu Christi frei und rein geworden sei. Sie glaubte an Gottes Wort und an seine Verheißungen. Wie in Adam alle sterben, so werden in Christo alle lebendig gemacht (1. Kor. 15, 22).

Nun hat für sie die Ruhe beim Herrn begonnen, nach Jes. 57, 2. Dort gibt es weder Mißerfolg noch Enttäuschung, und Gott selbst wird die Tränen von ihren Augen abwischen.

Darauf wurde das Lebensverzeichnis gelesen.

Nach dem Singen des Liedes "Laßt mich gehen, daß ich Jesum möge sehen", Gebet und Segen von Br. Labun, wurde der teuren Entschlafenen das letzte Geleit nach dem Green Acres Friedhof gegeben, wo sie nun der Auferstehung harrt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Mina Kopeschny †

(St. Catharines, Ontario)

Am 19. Juli erscholl der Ruf des Herrn: "Komm wieder Menschenkind" an Mina Kopeschny, und sie ging heim. Am 22. Juli 1975 fand das Begräbnis unter großer Teilnahme von der Scott-Street-MB-Kirche aus statt. Die ganze Trauerfeier war in deutscher Sprache. Sie hatte lange schwer gelitten und ging froh zu ihrem Herrn und Heiland ein. Wie können wir Gott doch so dankbar sein, daß unseres

Bleibens nicht hier ist, sondern für die Gotteskinder ist dort, in unseres Vaters Hause, eine bessere Wohnung zubereitet. Immer wieder werden wir daran erinnert, daß die Zubereitung für diese obere Heimat hier auf Erden geschieht. Wollen wir dem Herrn stille halten, er ist der Meister auch hierin.

Br. A. Block leitete die Trauerfeier mit Gebet ein, wonach dann die Versammlung das Lied "Es ist hier nichts auf dieser Welt" sang. Das Lebensverzeichnis wurde von Br. A. Block gelesen und ein Trio sang dann "Der Herr ist mein Hirte".

Nach dem las Br. Isaak Toews Psalm 16, 5—7a und sprach über: "Das liebliche Los, unser Erbteil im Licht." Um dieses Erbteil zu erlangen, muß der Mensch erstens den Herrn im Glauben angenommem haben (1. Joh. 5, 12 und Epheser 2, 8). Zweitens muß eine richtige Abschätzung der Hoffnung sein (Röm. 5, 2). Drittens, durch dankbare Anerkennung und viertens wollen wir Miterben sein, so müssen wir auch mitleiden.

Nach dem Liede vom Trio, "Man erzählte mir froh von dem Himmel", sprach Br. A. Block über: "Das Gesetz des Todes" nach Hebr. 9,. 27—28. I. Was verursachte das Gesetz des Todes? 1. Mose 2, 16—17. II. Was ist der Tod? 1. Kor. 15, 26. a) **Trennung:** 1) Des Menschen vom Menschen. 2) Der Seele vom Leibe. 3) Des Geschöpfes vom Schöpfer. III. Wie geschieht meine Bewahrung vor der Trennung von meinem Schöpfer? a) Durch Jesu Stellvertretung. 1. Petri 2, 24. b) Durch den Glauben an ihn. Joh. 3, 16. Es folgte ein Lied vom Trio: "Wirf Sorgen und Schmerz".

Nach dem Schlußgebet wurde die Leiche zum Friedhof gebracht und nach der Bestattung fand noch ein Trauermahl im Erdgeschoß der Kirche statt.

Im Auftrage, A. P. Janzen

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Frau Mina, geboren am 4. April 1908 in Osterwick, Ukraine, war eine geborene Zibulsky. Ihr Vater starb, als sie 12 Jahre alt war. Da die Mutter genötigt war, das tägliche Brot mit der Arbeit zu verdienen, fiel ein großes Stück des Haushaltes auf Mina als älteste Tochter. Ihre Mutter wurde 1944 zu Grabe getragen.

Im Jahre 1926 trat sie mit mir, Adolph Kopeschny, in den heiligen Ehestand. Uns wurden sechs Kinder geboren eine Tochter Helen und fünf Söhne, Adolph, Johann, Heinrich, David und Ignat. Das Leben zu fristen im Kolchos war keine einfache Sache.

Die Kriegsverhältnisse zwangen uns 1943 die Ukraine zu verlassen und nach Deutschland auszuwandern. Dort jedoch bestand die Gefahr, von russischen Herrschern genommen zu werden und nach Rußland zurückgeschickt zu werden. Dadurch veranlaßt, schlossen wir uns der Gruppe an, die 1947 nach Südamerika, Paraguay, auswanderte. Wir siedelten in der Kolonie Volendam an. Die Pionierjahre waren sehr schwer.

In dieser Zeit durfte meine liebe Mina den Frieden für ihre Seele im Glauben an den Herrn Jesus finden. Am 26. März 1950 wurde sie getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1956 durften wir mit drei Kindern nach Kanada einwandern. Meiner Frau Schwester in Burlington, Ont., verdanken wir diese Möglichkeit. Wir fanden eine neue Heimat in St, Catharines, wo wir 1959 uns ein eigenes Heim erwarben. Dann kamen auch die verheirateten Kinder nach. Meine liebe Frau erfreute sich einer besseren Gesundheit in den ersten Jahren unseres Weilens in Kanada. Etwa um das Jahr 1965 fand sich bei ihr eine Art Muskelvertrocknung ein. Aerztliche Hilfe und Medizin haben dann und wann etwas Linderung bewirkt, aber den langsamen Abbau des Körpers nicht verhindert. Sie trug ein tiefes Bedürfnis nach Gemeinschaft. War es ihr doch nicht vergönnt, in den letzten Jahren die Gottesdienste zu besuchen. 1974 wurde sie auf ihr Gesuch in die Scott-Street-MB-Gemeinde in St. Catharines aufgenommen.

Am 15. Juli fiel sie und brach eine Hüfte. Sie wurde ins Hospital gebracht, wo sie eine sofortige Operation erlebte. Von dieser Operation hat sie sich nicht erholt. Am 19. Juli, um 12 Uhr Mittags, verschied sie.

Sie hinterläßt ihren trauernden Ehemann, 3 Schwestern (1 in Rußland, eine in Burlington und eine in der Kolonie Volendam, Paraguay), 1 Tochter, 4 Söhne und 15 Enkelkinder. Der älteste Sohn Adolph ist ihr im Alter von 16 Jahren vorangegangen.

Ihr Leben fand seinen Abschluß im Alter von 67 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Der Tod verursacht Schmerz, aber Gottes Wort gibt Trost. Die Trauernden

80jähriges Geburtstagsfest

(Elm Creek, Manitoba)

Werte Rundschauleser!

Schon frühe im Frühling erhielten wir die Einladung zu Mutter Martens ihrem 80. Geburtstag, welches am 6. Juli stattfinden sollte. Es entstand in uns ein Kampf: Wollen wir die lange Reise machen oder nicht? Doch bald war die Entscheidung getroffen: "Mutter ist es wert, daß wir ihr persönlich den Geburtstagsgruß widmen."

Der Tag kam herbei, und von B.C., Alberta, Manitoba und Ontario kamen die Familienglieder von Mutter und vom verstorbenen Vater Johann Martens, wie auch eine ganze Anzahl Enkel- und Urenkelkinder vom verstorbenen Onkel Cornelius und Tante Maria Martens, und manche Freunde in der Halle in Elm Creek, Manitoba, zusammen.

Es erscholl ein frohes "Happy Birthday to you!", als Mutter Martens, geborene Katharina Neufeld, hereinkam. Darauf folgte ein inhaltsreiches Programm, geleitet vom Sohn John L. Martens. "Gott grüße Dich!" klang es zuerst von den Schwiegertöchtern. Dann, "Gott wird dich tragen" in Gedichtform. Darauf folgten eine ganze Reihe von Liedern und Musikstücken, von Kindern und Enkelkindern vorgetragen. Es war zu merken, die Martens-Familie ist eine gesangliebende Familie. Besonders wichtig war das Lied "Ich hab die beste Oma", vorgetragen von den fünf Kindern von John und Agnes Martens, wo Arnold die Verse als Solo sang.

Corny Martens, der zweitälteste Sohn, berichtete etwas aus Mutters Leben, und hob besonders hervor, daß wir eine betende Mutter haben.

Br. J. W. Kroeker knüpfte einige Worte an Heb. 13, 8: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Er richtete einige aufmunternde Worte an Mutter und ermahnende Worte an die Familie.

Bei einem erfrischenden Imbiß war Gelegenheit zu freier Unterhaltung. Dann gingen die jungen Kräfte ins Freie, wo beim Ballspiel das Verwandtschaftsband wohl fester geknüpft wurde als je zuvor.

Ein segensreicher und froher abend kam zum Abschluß.

"Gott segne Dich, teure Mutter."

Im Auftrage der Familie,
Susie Enns
8 Philpark Rd.
ST. CATHARINES, Ont.
L2N 4E5

"Der Bote" möchte bitte kopieren.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Zivilisten an. Nicht vertreten sind die beiden größten Parteien des Landes, die Sozialisten und die Demokratische Volkspartei (PPD). Auch Vertreter der Kommunistischen Partei und des gemäßigten Flügels der Bewegung der Streitkräfte fehlen.

* * *

Angola — In Angola sind heftige Kämpfe zwischen bewaffneten Einheiten der beiden Unabhängigkeitsbewegungen MPLA und Unita in unmittelbarer Nähe des an der Grenze zu Südwestafrika gelegenen großen Wasserkraftwerks Ruacana im Gange, melden die Behörden in Windhuk. In Gefechten mit Angehörigen der von der Sowjetunion unterstützten MPLA hätten sich bewaffnete Einheiten der gemäßigten Unita die Kontrolle von Calluaque gesichert, das eine wichtige Rolle beim Zugang zu dem Kraftwerk spiele. Unita kontrolliere nun auch die Siedlungen der Grenze, in der die Arbeiter des Kraftwerks leben. Die MPLA beherrsche dagegen einen Grenzkontrollpunkt.

* * *

Schweiz — Bei zwei Seilbahnunfällen in den Schweizer Alpen sind 147 Touristen mit dem Schrecken davongekommen. Die Seilbahnen hatten blockiert, und die Fahrgäste mußten stundenlang in den schwankenden Kabinen ausharren, bevor sie mit Hilfe von Seilen, Strickleitern, Feuerwehrleitern und Hubschraubern befreit werden konnten. Niemand kam zu Schaden.

Die Unfälle ereigneten sich auf der Weißhorn-Seilbahn bei Arosa in der Ostschweiz; wo zwei Kabinen mit 117 Passagieren automatisch angehalten wurden, als das Parallelkabel brach, auf der Seilbahn zum Torrenthorn bei Leukerbad. Dort wurde an einer Kabine mit 30 Insassen die Sicherheitsbremse ausgelöst, weil sie mit einem Seil in Berührung gekommen war, das sich zufällig im Bereich der Seilbahn befand.

Es dauerte fast sechs Stunden, bis alle Fahrgäste aus den beiden Kabinen der Weißhornbahn befreit werden konnten, die in 40 Metern Höhe über dem Berg hingen. Ein Teil der 70 Passagiere in der tiefer hängenden Kabine wurde mit Seilen heruntergeholt, die jedoch nicht bis zu der höher hängenden Kabine vordringen konnten. Die meisten Fahrgäste der oberen Kabine, die unter einer steilen Felswand hängengeblieben war, mußten mit Hilfe eines Hubschraubers herausgeholt werden.

* * *

Deutschland — Die Bundeswehr startet am 1. Oktober einen einjährigen Truppenversuch, mit dem das Konzept für die Reform des Sanitätswesens der Streitkräfte erprobt werden soll. Zu diesem Zweck werden im Raum Schleswig-Holstein/Hamburg unter einer Sanitätsabteilung zwölf Sanitätszentren zur Betreuung von insgesamt rund 335 000 Soldaten gebildet.

Das Bundesverteidigungsministerium will mit dem Versuch drei Ziele erreichen:

1. Die Fürsorge für die Gesundheit der Soldaten soll verbessert werden.

2. Der unter Personalmangel leidende Sanitätsdienst soll attraktiver gestaltet werden.

3. Der materielle und personelle Aufwand soll rationeller eingesetzt werden.

* * *

— Der Münchner Siemens-Konzern zieht alle deutschen Mitarbeiter aus seiner Tochterfirma Siemens Argentina S.A. ab. Damit reagiert die Firma auf ständige Drohungen extremistischer Gruppen gegen ihre deutschen Arbeitskräfte und auf die Entführung ihres zweiten kaufmännischen Direktors Pedro Belohlawek durch Guerrilleros. Seit Jahren ist das Leben in Argentinien für Ausländer wegen der zunehmenden Gesetzlosigkeit und der Aktivität linker und rechter Terroristen immer gefährlicher geworden.

"Die letzte Entführung hat wohl den Anstoß gegeben", erläuterte Alexander Großmann, Direktor der Münchner Siemens-Zentrale, den Beschluß des Konzerns. Mitte Juli war der zweite kaufmännische Direktor von Siemens Argentina S. A., Pedro Belohlawek, entführt worden. Er ist inzwischen wieder freigelassen worden. Berichte aus Argentinien, wonach für Belohlawek ein Lösegeld in Höhe von — umgerechnet — fünf Millionen Mark gezahlt worden ist, werden von der Konzernleitung weder dementiert noch bestätigt. Direktor Großmann sagte nur: "Es geht ihm gut und er ist gesund."

Die Entführer sollen Angehörige der linksextremistischen Untergrundorganisation "Montoneros" sein. Diese Organisation hat angeblich auch den Abzug der deutschen Siemens-Mitarbeiter aus Argentinien verlangt.

— Aufwind für Europas Flugzeugbauer: Die South African Airways, Südafrikas Luftverkehrsgesellschaft, hat vier Großraumflugzeuge Airbus A 300 B bestellt. Der Auftragswert für Airbus Industrie, die deutsch-französische Dachgesellschaft, wird mit 224 Millionen Mark angegeben. Die erste Maschine soll im November 1976 ausgeliefert werden.

Die von Südafrika ausgewählte Version B 2 wird zusätzlich mit den Auftriebsklappen der Mittelstrecken-Version B 4 ausgerüstet. Damit kann die Maschine auch von hochgelegenen und heißen Flughäfen wie Johannesburg aus mit dem vollen Startgewicht von 142 Tonnen operieren. Wahrscheinlich wird der Airbus für Südafrika mit 281 Passagiersitzen ausgestattet.

Insgesamt liegen damit jetzt 28 feste Bestellungen für das europäische Großraumflugzeug vor, außerdem noch einmal die gleiche Zahl von Optionen. Die französische Fluggesellschaft Air France fliegt den Airbus schon auf Strecken mit

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

China-Missionarin

tritt im Alter von 82 Jahren in den letzten Ruhestand.

Jacobena Bartel, Bena genannt, einst Gefangene der Japaner, starb am 22. April 1975 in Hillsboro, Kansas. Fräulein Bartel wurde in der Nähe von Hillsboro geboren und war dort immer wohnhaft, außer in den Jahren, da sie in China weilte.

In den Jahren 1916 bis 1923 unterrichtete sie Missionarskinder in Tsao Hsien, Shantung-Provinz, China. Nach einem Jahr Heimaturlaub kehrte sie zurück und brachte ihre Schwester Emma mit sich. Bis zum Jahre 1951 arbeiteten die Schwestern zusammen, zuerst unter der China Mennonite Mission Society und später unter der MB-Missionsbehörde. Am 8. Dezember 1941 nahmen die Japaner Bena und Emma gefangen, erlaubten jedoch, daß sie zusammenbleiben konnten. Während der zweiten Rückführung in Indien wurden sie gegen japanische Bürger ausgetauscht und erreichten endlich im Dezember 1943 ihre eigene Heimat.

Ihren Heimaturlaub benutzte Bena oft zur weiteren Ausbildung am Tabor College. 1946 reiste sie wieder nach China ab, und ein Jahr darauf eröffnete sie die Arbeit auf der Huei-Hsien Station, welche die China Inland Mission früher hatte aufgeben müssen. Sie ermunterte die Nationalarbeiter, und das Werk erweiterte sich, bis sie wieder fliehen mußten. Dieses Mal fanden sie in einer methodistischen Mission in Chengtu, Szechuan, Zuflucht. Bena verließ China im Jahre 1951, nachdem sie 30 Jahre in der persönlichen Evangelisation gedient hatte, Hausbesuche machte, den Frauen Bibelunterricht gab und weitere Dienste verrichtete.

Obzwar sie ihren Dienst in China beendigt hatte, war Bena noch nicht bereit, in den Ruhestand zu treten. Von 1951 bis 1958 setzte sie ähnliche Arbeit in Lawton, Oklahoma, fort. Ihr ganzes Leben lang war sie Glied der Hillsboro-MB-Gemeinde.

MB-Gemeinde Filadelfia

(Fernheim, Chaco, Paraguay)

Tauffest am Sonntag, den 1. Juni 1975

Vorne in der Mitte: Von links nach rechts: Elfriede Isaak, Tochter von Abram Isaak, Fil., Berta Lore Klippenstein, Tochter von Johann Klippenstein, Nr. 1, ganz rechts Prediger und Gemeindeleiter Erich Giesbrecht. 2. Reihe links: Gehilfsleiter Pred. David D. Hein, der die Taufhandlung vollzog, weiter Helmuth Wiens, Sohn von Heinrich A. Wiens, Fil., Harold Duerksen, Sohn von Peter Duerksen, Nr. 8, Gerd Penner, Sohn von Kornelius Penner, Fil., Hartmuth Penner, Sohn von Jakob Penner, Fil., Jakob Wiens, Sohn von Johann Wiens, Nr. 6, Hans P. Wieler, Sohn von Peter Wieler, Fil., und Frieder Wiens, Sohn von Hans A. Wiens, Fil.

"Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden" (Markus 16,16).

Obwoh, das Wetter an diesem Tage nicht sehr günstig war, dunkel und etwas regnerisch, so war es doch für unsere ganze Gemeinde ein besonderer Tag der Freude und des Segens, indem wir neun junge Personen mit der Taufe bedienen durften. Schon am Tage vorhin wurden diese jungen Seelen hereingerufen, um ihre Heilserfahrung einzeln mitzuteilen, welch eine Gande vom Herrn dürfen wir heute noch erfahren, indem Menschen sich zum Gehorsam in der Nachfolge Jesu rufen lassen.

Bruder Erich Giesbrecht begrüßte die Gemeinde und machte die Eröffnung. Anschließend sang der Chor das Lied: "Komm uns in Gnaden entgegen." In seiner einleitenden Botschaft wies Br. Theodor Neufeld auf die Urgemeinde nach Apostelgeschichte 2, 41 hin und betonte dabei besonders den Wert und die Kraft des Wortes Gottes.

An diesem Gemeindesonntag wurde auch eine Kollekte gesammelt für die Arbeit unter den Leprakranken auf unserer Mission der Mennoniten von Paraguay auf Km. 81.

Bruder David D. Hein diente mit der Taufansprache, wobei ihm folgende Schriftstellen als Grundlage seiner Botschaft dienten: Epheser 4, 4—6, Römer 8. 1, Johannes 6, 29, Philipper 2, 9—11, Matthäus 28, 18—20, Johannes 5, 24 usw. Nachdem der Chor das Lied "Wer gleich blutrot die Sünde" gesungen hatte, versammelte man sich draußen am offenen Wassergrab. Zuvor betete Br. David D. Hein noch um den Segen der bevorstehenden Taufhandlung und dann stiegen die Taufkandidaten einzeln in das Wasser, wo sie auch mit der Taufe bedient wurden. Die Gemeinde ging mit freuden und dankbarem Herzen mit und bekräftigte jede Handlung mit einem lauten "Amen" dazu.

Die Aufnahmebotschaft brachte unser Gemeindeleiter Br. Giesbrecht an Hand von Epheser 3, 10 bis 12: "Hier auf Erden will der Herr seine mannigfaltige Herrschaft in der Gemeinde bezeugen. Jeder soll bewußt ein Glied der Gemeinde Jesu Christi sein. Bestimmt hat es heute an diesem Tage auch im Himmel ein großes Staunen und eine Freude gegeben, als diese jungen Seelen getauft wurden. Hauptzweck der Gemeinde Jesu hier auf Erden ist, daß Gott sich durch dieselbe verherrlichen kann."

Nach dem wurden den jungen Personen noch die Richtlinien der Gemeinde mitgegeben, die sie mit einem klaren "Ja" beantworteten. Nach der Botschaft wurden die Neugetauften durch Handauflegung feierlich in die Gemeinde aufgenommen. Nach einigen Worten der Ermahnung an die neuen Glieder und die ganze Gemeinde wurde das Mahl des Herrn unterhalten.

Unser herzlichstes Beileid möchten wir als Gemeinde Schwester Helene Unrau und Kindern zurufen, die am 20. Mai ihren geliebten Ehemann und Vater zu Grabe trugen. Die Brüder Prediger Gerhard B. Giesbrecht und Erich Giesbrecht sprachen Worte des Trostes auf dem Begräbnis an die lieben Verwandten und an alle Trauergäste. Bruder Kornelius Unrau wollte schon gerne heimgehen und darf nun den schauen, an den er hier geglaubt hat.

Immer wieder verlassen uns Geschwister und andere kommen wieder in unsere Mitte zurück: Geschwister David und Ilona Loewen, Filadelfia, und Heinrich und Mary Unrau haben uns am 2. Juni verlassen und sind nach Kanada ausgewandert. Wir wünschen Gottes Geleit und Segen auf Euren Wegen. Geschwister Gerhard Niebuhr und Hans Giesbrecht sind aus Kanada zurückgekehrt. Herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft!

Wir haben auch Geschwister, die schwer leiden und die wir zum Thron der Gnade bringen möchten. Schwester Maria Wiens im Pflegeheim, Schwester Anna Klippenstein daheim, Br. Hans A.Wiens, der zur ärztlichen Untersuchung nach Asuncion fahren mußte. Möge Euer Glaube und Vertrauen zum Herrn nicht aufhören!

Mit brüderlichem Gruß. Euer Korrespondet:

Peter P.Kasper.

King-Rd.-MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Sonntag, den 6. Juli, war für uns als Gemeinde ein ganz besonderer Segens- und Freudentag. Waren wir doch Zeugen davon, daß acht jugendliche Seelen, die meisten im vorgeschrittenen Alter von 17—23 Jahren, also keine Kinder, durch freudiges Bekenntnis ihres Glaubens dem Herrn in der Taufe folgen durften. Prediger J. Franz leitete die Feier mit dem Wort ein: "Dies ist der Tag, den der Herr macht" (Ps. 118, 24). Dieses Wort war wie aus dem Herzen der ganzen Gemeinde gesprochen, wußten wir doch nur zu gut, daß der Herr uns diesen Tag schenkte, einmal als großen Freudentag, dann als Segenstag und ganz besonders auch als Stärkung und Trost für die Gemeinde im Kampf für die Einigkeit im Geist. Wenn Innerhalb der Gemeinde nicht Bekehrungen und Tauffeste stattfinden, dann fragt man sich, woran es liegt: Daß Schuld und Ursache bei uns persönlich zu suchen sind, lehrt uns die Heilige Schrift. Schauen wir im Glauben empor zum Haupt der Gemeinde Jesus Christus, dann ertönt sein Machtwort aus seinem Heiligtum: "Ich will bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16, 18). Welch eine gewaltige Verheißung!

Prediger H. Classen, Vancouver, hielt die Festansprache und las als Grundlage Matth. 28, 16—20. Sein Thema lautete: "Die biblische Taufe." Der Befehl der Taufe. Zuallerst war es ein Befehl des Herrn Jesu nach Mark. 16, 16. und Matth. 28, 19. Dann ist es auch ein Befehl des Apostels Petrus, Apg. 2, 38. Die Heilige Schrift berichtet uns auch von direkten Taufhandlungen. In Apg. 8, 36—38, lesen wir von der Taufe des Kämmerers. Auch Saulus ließ sich von Ananias in Damaskus taufen, Apg. 9, 17—19. Weiter wird uns in Apg. 16, 25—33 von dem ersten Tauffest in Europa berichtet, wo der Kerkermeister sich und die Seinen taufen ließ. Diese alle ließen sich rufen, sie ließen sich reinigen durch das Wasserbad im Wort und ließen sich raten und regieren von dem Heiligen Geist.

2. Die Taufe als Beispiel. Paulus sagt: Ich bin mit Christus gestorben (Gal. 2, 19); auch begraben durch die Taufe in den Tod und auch auferstanden mit Christo zum neuen

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Prediger J. Franz, Dan Janz, Werner Stahl, Lora Penner, Kenn Franz, Karin Franz, Hartmut Schierling, Lillian Kroeker, Ernie Franz.

Leben (Röm. 6, 4). Daran wollen wir festhalten und unseren Glauben nicht verleugnen.

3. Die Bedingung der Taufe. Der Taufkandidat muß einen Herzensglauben haben. Philippus sagt: "Es sei denn, du glaubest von ganzem Herzen" (Apg. 8, 37). Und in Röm. 10, 10, steht geschrieben: "So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht." Der Herzensglaube gibt Gewißheit - Kopfglaube oder Vernunftglaube und Gefühlsglaube halten nicht durch. Der Heilige Geist muß Besitz genommen haben. Als der Apostel Paulus in Ephesus war, fand er Jünger, die er fragte: "Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet?" (Apg. 19, 2). Der Heilige Geist muß uns ganz haben.

4. Die Belehrung der getauften Gläubigen. Eine der bedeutendsten Lehren in der Heiligen Schrift, finden wir kurz zusammengefaßt in Apg. 2, 42: "Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet."

An demselben Abend folgte dann auch die Aufnahme der getauften Geschwister. Zuerst wurden Geschwister Heinrich und Maria Unruh in die Gemeinde aufgenommen. Die Geschwister verließen uns letztes Jahr, gingen zurück nach Paraguay und jetzt sind sie wieder bei uns, um zu bleiben.

Die Ansprache vor der Aufnahme der getauften Geschwister hielt Prediger J. Franz nach Matth. 16, 18. und 1. Pet. 2, 4. 5. Thema: Ich will bauen meine Gemeinde.

Jesus ist der Baumeister. Das Bauen geht voran trotz aller Anfeindungen und Verfolgung. Wer Teilhaber sein will am Bau der Gemeinde, der verleugne sich selbst. Die Gläubigen haben den großen Auftrag vom Herrn, zu bauen (1. Pet. 2, 5).

Einige Antworten auf die Frage: Was will die Gemeinde mir sein? Die Gemeinde ist das geistliche Heim der Kinder Gottes. In diesem Heim erhalten die Gläubigen geistliche Speise. Da werden sie aber auch zu einem heiligen Wandel erzogen. Das Heim will auch gegen Lauheit und Trägheit schützen. Das Heim ist auch der Ort, wo die Gläubigen Arbeit finden.

Auf die Frage: Was will ich der Gemeinde sein? gab Br. Franz vier Antworten. 1. Ich will ein bewußtes oder ein aktives Glied sein. 2. Ich will ein aufbauendes Glied sein. 3. Ich will ein gebendes Glied sein. 4. Ich will ein mitarbeitendes Glied sein.

Nach der Ansprache vollzogen die Prediger J. Franz und H. Loewen die Aufnahme, indem sie dem Herrn für die jungen Geschwister dankten, sie der Gnade Gottes empfahlen und den Segen für sie erflehten.

Wahrlich, der Herr hatte uns auf Tabors Höhen geführt, nicht nur an diesem Sonntag, sondern auch am vorhergehenden Mittwoch durften wir klare Zeugnisse der jungen Geschwister anhören, wo mehrere bezeugten, schon jahrelang im Glauben gestanden zu haben, aber dem Herrn nicht völlig gehorsam gewesen zu sein. Doch der Herr ist Sieger und er gab auch Sieg zu überwinden. Ihm der Dank und die Ehre dafür!

Zum Schluß feierte die Gemeinde noch das Heilige Abendmahl, in dem Prediger J. Dueck uns leitete, an Hand von 1. Kor. 11, 23—26. Mit Lob und Dank auf unseren Lippen und im Herzen kam die segensreiche Gemeinschaft zum Abschluß, und frohen Herzens gingen wir alle heim.

Is. P. Goertzen, Korr.

Vauxhall, Alberta

Beim Rückblick auf den Monat Mai dürfen auch wir als Gemeinde singen und sagen: "Mächtige Ströme des Segens, laß sie durchfluten die Welt." Am 11. Mai in dem Vormittagsgottesdienst wurde ein kleines Baby eingesegnet, das erstgeborene eines jungen Geschwisterpaares, für mich persönlich ist es eine Handlung, die mich befremdet, was mir dann auch noch zu denken gab, ist die Frage eines Bruders: "Wie weit sind wir noch bis zur Kindertaufe?" Na ja, unsere Erkenntnis ist ja verschieden. Einer ist weiter vorgeschritten als der andere.

Dann war der 18. Mai für uns als MB-Gemeinde ein besonders wichtiger Tag. Am Vormittag durften wir die Zeugnisse von acht jungen Geschwistern anhören, wie der Herr auch sie gesucht und gefunden hat und daß sie nun auch weiter gehorsam sein wollen und dem Herrn auch in der Taufe folgen möchten. Weil wir noch nicht ein Taufbecken in unserm Gotteshaus haben, bot uns die Coaldale-MB-Gemeinde ihr Gotteshaus für diese Handlung an, so fuhren wir am Nachmittag bis Coaldale, wo die Taufhandlung vollzogen wurde. Br. Waldemar Kröker, unser Pastor, brachte uns die Botschaft. Zuerst las er das Wort aus Röm. 10; wir sehen, daß der Herr sich nicht nur zu den einzelnen bekennt; dann aus Apg. 2, 22 bis 42; hier sehen wir das Wirken des Heiligen Geistes. Dann sangen zwei Schwestern ein Lied. Während das Lied gesungen wurde, traten die Täuflinge ab, um sich fertig zu machen. Br. Kröker vollzog die Taufhandlung. Als vier Personen getauft waren, sang die Gemeinde einen Vers von dem Liede "'Tis so Sweet to trust in Jesus". Dann folgten die anderen vier. Nach der Taufhandlung folgte die Aufnahme der Geschwister und auch gleich nachdem das Heilige Abendmahl. Die ganze Handlung vollzog Br. Kröker, unser Pastor.

Taufbild (v.l.n.r.) vorne: Beverly Reimer, Patty Rempel, Margaret Kroeker, Gwen Born, Betty Rempel; hinten: Pastor W. Kroeker, Harvey Pepneck, Virgil Epp, Terry Olfert.

So kam auch dieser segensreiche Tag zu Ende.

Der 25. Mai war auch wieder ein ganz besonders segensreicher Tag für uns als Gemeinde, aber nicht nur für uns, sondern auch für unsere Konferenz. Wir hatten das Vorrecht, zwei Geschwisterpaare für den Dienst am Wort zu ordinieren: Geschwister Waldemar Kröker und Geschwister Gerhard Reimer. Für diesen Tag hatte Br. Heinrich Unruh die Verantwortung übernommen. Am Vormittag brachte Br. Unruh uns die Botschaft. Sein Text war aus Matthäus 25. Er machte besonders auf die Treue der Arbeiter aufmerksam. Die Ordinationsfeier war am Nachmittag, wozu unser Leiter der MB-Gemeinde und sein Gehilfe eingeladen waren; es waren die Brüder D. Epp, Pastor der Linden-MB-Gemeinde, und Gehilfe Br. Jacob P. Doerksen, Pastor der MB-Gemeinde zu Gem. Nachdem einige Lieder gesungen worden waren, kam die Einleitung von Br. Johann Reimer; sein Text war 2. Tim. 4, 1—8; dann folgte ein Lied vom Chor.

Nach dem Liede sprach Br. Epp. Er brachte die Ordinationsbotschaft aus 1. Thess. 2, 1—13, besonders die Verse 4—6 und 1. Petri 5. Nach der Botschaft kam ein Dank von Br. Unruh, dann folgte ein Lied vom Chor.

Nun folgte die Ordination, geleitet von Br. Epp, an der auch Br. Jacob P. Doerksen und Br. H. Unruh teilnahmen. Es wurden den Geschwistern ernste Worte vorgelesen: 1. Tim. 3, 1—7, Titus 1, 9. und 2. Tim. 4. Dann folgte die Einsegnung; erst wurden ihnen sehr ernste Fragen vorgelegt, welche sie mit Ja beantworteten; dann wurden ihnen die Hände aufgelegt, und die Brüder beteten über ihnen. Es wurde auch eine Frage an die Gemeinde gestellt; darauf folgte ein Lied von der Gemeinde. Nach diesem Liede wurde den Geschwistern Gelegenheit gegeben, ihre persönlichen Empfindungen mitzuteilen. Es folgten Grüße und Aufmunterungen von Pastoren und Brüdern aus den Gemeinden. Nach Abschluß dieser Handlung folgte ein gemeinsames Mahl.

An dem Tage durften wir auch noch ein Bekenntnis einer jungen Schwester hören, wie der Herr sie zum Dienst gerufen hat; die Schwester ist Ruth Born. Sie geht nach Quebeck. Wir haben als Gemeinde, aber auch als einzelne, viel Ursache, dankbar zu sein.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig nicht schlecht; so viel ich weiß, ist nur Schwester David Riediger im Krankenhaus. Sie hatte sich die Hüfte gebrochen, ist aber schon auf dem Wege der Genesung. Das Wetter ist schön; hatten die letzten Tage im Juli einen sehr schönen Regen, so daß die Farmer das Wasser abstellen durften.

Wünsche Ihnen und allen Rundschaulesern Gottes Segen.

Der Korrespondet:
Heinrich Rempel

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
1010 Main St., Winnipeg, Man.
(H. & R. Block Income Tax Office)
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

hohen Passagierzahlen im Liniendienst. Die Lufthansa wird den ersten ihrer drei bestellten Airbusse im nächsten Frühjahr in Dienst stellen.

* * *

UdSSR — Die offizielle Moskauer Parteizeitung "Prawda" ist der Ansicht, daß die westeuropäischen Länder durch die Verzögerung der Finanzhilfe für Portugal gegen die Grundsätze der KSZE verstießen.

Die feindselige Kampagne der westlichen Monopolpresse in Verbindung mit den Versuchen, unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Macht direkten Druck auf Lissabon auszuüben, belegt wieder einmal den Wunsch des Großkapitals, die fortschrittliche Entwicklung in Portugal zu verhindern, während die inneren und äußeren Feinde der Revolution ermutigt werden. Man fragt sich in der portugiesischen Hauptstadt, ob es nicht an der Zeit wäre, die Verpflichtungen einzulösen, die die Vertreter der westlichen Mächte in bezug auf die Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Länder eingegangen sind, und mit der Einmischung in die souveränen Rechte des portugiesischen Volkes aufzuhören.

— Der sowjetische Kunsthändler Wladimir Moros ist von einem Gericht in Moskau zu "mehreren Jahren" Haft und dem Einzug seines Vermögens verurteilt worden. Wie die Zeitungen "Trud" und "Sowjetskaja Kultura" berichteten, wurde dem Angeklagten vorgeworfen, bei Reisen durch die Sowjetunion Ikonen und wertvolle Bilder aufgekauft und sie mit riesigen Gewinnen an westliche Diplomaten weiterveräußert zu haben.

Die Zeitungen nannten keine Namen. Sie deuteten jedoch an, daß westliche Diplomaten die Kunstgegenstände aus dem Lande schmuggelten.

Die Ausfuhr von Ikonen und Antiquitäten aus der UdSSR ist verboten. Ausländer mit Diplomatenstatus werden jedoch vom Zoll nicht durchsucht.

Moros hat durch den Handel schätzungsweise umgerechnet 1,4 Millionen Mark verdient. In den Berichten heißt es, er habe zwei sowjetische Wagen und einen Mercedes besessen.

* * *

Israel — Der israelische Ministerpräsident Jitzak Rabin hat sich in einem Brief an den Regierenden Bürgermeister Klaus Schütz für den besonders herzlichen Empfang bei seinem Besuch in West-Berlin bedankt. Es sei ein "wichtiger Augenblick" für ihn gewesen, die Stadt zu besuchen, die das Herz deutscher Geschichte und Kultur verkörpere, und er habe in Berlin "eine Mischung tiefer Gefühle aus zurückliegender Erinnerung und realer Gegenwart" empfunden, schreibt Rabin in dem Brief. "Da ich die ungeheuren Belastungen kenne, denen die Bürger West-Berlins ausgesetzt sind, kann ich nur erneut meine Hochachtung vor ihrem Geist der Freiheit und des Fortschritts, den sie auf so lebende Art beweisen, zum Ausdruck bringen."

* * *

Korea — Südkorea hat Nordkorea den 25. August für die Wiederaufnahme der innerkoreanischen Gespräche über eine friedliche Koexistenz und eine mögliche Wiedervereinigung in Panmunjon vorgeschlagen. Der Koordinierungsausschuß war 1972 zur Vereinfachung der politischen Gespräche zwischen beiden Ländern geschaffen worden und hatte bis zum Sommer 1973 dreimal abwechselnd in Seoul und in Pjöngjang getagt, bis Nordkorea ein viertes Treffen boykottierte. Zur Begründung haben die Nordkoreaner angegeben, es bestehe keine Notwendigkeit für weitere Verhandlungen, bis Südkorea seine antikommunistische Politik aufgebe.

* * *

Türkei — Die türkische Regierung hat die Neugestaltung der amerikanisch-türkischen Beziehungen im Verteidigungsbereich für den Fall in Aussicht gestellt, daß der amerikanische Kongreß das gegen die Türkei verhängte Waffenembargo aufhebt.

Dies erklärte der türkische Außenminister Caglayangil in einem Interview mit der halbamtlichen anatolischen Nachrichtenagentur. Andernfalls kündigte Caglayangil die Auflösung der amerikanischen Militäreinrichtungen in der Türkei an, ohne jedoch Termine zu nennen.

Der türkische Politiker erklärte, daß der US-Luftstützpunkt Incirlik in der Südtürkei von den angekündigten Maßnahmen ausgenommen werde, weil der Stützpunkt eine Funktion für die Verteidigung des Landes innerhalb der NATO-Strategie habe. "Da wir uns aus der atlantischen Allianz nicht zurückgezogen haben, besteht kein Anlaß, diese direkt unsere eigene Sicherheit betreffenden Funktionen des Stützpunktes außer Kraft zu setzen", erklärte der Außenminister.

* * *

Iran — Iran und Saudi-Arabien verfolgen mit wachsender Besorgnis den türkisch-amerikanischen Konflikt. Diese beiden prowestlichen Staaten am ölreichen Persischen Golf sehen das Waffenembargo Amerikas und die Schließung der US-Stützpunkte in der Türkei nicht nur als Schwächung der NATO, sondern auch als Gefahr für die Stabilität im Golfgebiet.

Außerdem fragt man sich in Teheran und Riad besorgt, ob der amerikanische Kongreß nicht eines Tages auch ein Waffenembargo gegen die Golf-Staaten verhängen wird. Das schlug nämlich Senator Edward Kennedy bereits im Frühjahr auf einer Nahost-Reise vor.

Der Schah selbst äußerte in den letzten Tagen gegenüber westlichen Besuchern Besorgnis über die Entwicklung in der Türkei und Bedenken über die Politik des amerikanischen Kongresses. Gleichzeitig berichtete der US-Botschafter in Riad vor einem Unterausschuß des Repräsentantenhauses in Washington, die Saudis seien "ziemlich erschüttert" über das Waffenembargo gegen die Türkei, und man frage sich, wie zuverlässig Amerika als Verbündeter noch sei.

Iran und Saudi-Arabien sind im Nahen Osten die größten Kunden der amerikanischen Waffenexporteure. Sie kauften allein im letzten Jahr für rund vier Milliarden Dollar hochentwickelte Waffensysteme in den USA. Im Iran unterhalten die USA eine 900 Mann starke militärische Beratergruppe. Auf eigene Kosten beschäftigt Teheran weitere tausend Amerikaner als Berater, Techniker und Instrukteure zum Aufbau einer supermodernen Armee.

* * *

China — Eine Gruppe führender Senatoren und Abgeordneter des amerikanischen Kongresses hat in Peking mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Teng Hsiaoping und anderen Regierungsmitgliedern über das amerikanische chinesische Verhältnis und den für Spätherbst geplanten China-Besuch Präsident Fords gesprochen. Sie gewannen den Eindruck, daß die Chinesen großen Wert auf einen Besuch Fords legen, auch wenn es bei solchen Gesprächen nur zu einem Kennenlernen und nicht zu formulierbaren Entscheidungen kommen dürfte. Nach Ansicht der amerikanischen Politiker wäre es besonders wichtig, daß Ford die amerikanische Position nach dem KSZE-Gipfel in Helsinki erläutert und den Verdacht zerstört, die USA neigten zu einer Unterstützung oder Duldung der außenpolitischen Pläne Moskaus. Weitere Themen dürften die Lage der NATO, Amerikas Rolle in Europa, der Nahe Osten und der zunehmende sowjetische Einfluß in Portugal sein.

Die Rolle der USA als pazifische Macht wird nach Ansicht der Amerikaner akzeptiert und als stabilisierendes Element gegen die sowjetischen Hegemoniebestrebungen in diesem Raum verstanden. Beide Seiten waren sich darin einig, daß die sowjetischen Verteidigungsausgaben seit 1972 beträchtlich stiegen, während China und Amerika ihre Ausgaben senkten.

Die Besucher, die vor ihrer Abreise aus Washington ein ausführliches Gespräch mit Außenminister Kissinger hatten, brachten besonders ihre Besorgnis über die Gefahr eines militärischen Zusammemstoßes in Korea zum Ausdruck.

Neils Barbershop
Haarschnitte werden nach Ihren Wuenschen gemacht.
1149 Henderson Hwy., Wpg.
Hoffe, Sie bald zu sehen!
NEIL FRIESEN

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.